

Bäcker-Zeitung.

Organ aller in der Nahrungsmittel-Industrie beschäftigten Gesellen, Gehülfen, Arbeiter und Arbeiterinnen.

Offizielles Organ
der Zentral-Kassen- und Sterbe-Kasse
der Bäcker u. Berufsgenossen Deutschlands
(Sitz: Dresden).

Herausgegeben und redigirt von D. Allmann, Hamburg, Ishastr. 15/17.

Erscheint alle 14 Tage, Sonnabends.

Offizielles Organ des Verbandes
der
Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands
(Sitz: Hamburg).

Bereins-Anzeigen für die fünfgespaltene Petitzelle oder deren Raum 10 M , Geschäfts-Anzeigen 15 M , doch ist bei Einblendung von Letzteren der Betrag beizufügen.

Mitglieder des Verbandes der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands erhalten dieses Blatt gratis.

Bereinsbezug für Fachvereine der Bäcker bei mindestens 10 Exemplaren pro Quartal 75 M . — Für Einzel-Abonnements pro Quartal M . 1,20.

Hierzu eine Beilage.

Entwicklungsstadien unseres Handwerks!

Unter dieser Marke erschien in einer der letzten Nummern der „Bäcker- und Konditorzeitung“ ein kurzer Aufsatz, mit Th. unterzeichnet, der uns lehrt, daß durch die fanatische Wühlerei der Innungsgrößen gegen die Arbeiterschutzesetze doch noch nicht alle Elemente aus den Reihen der Arbeitgeber derartig mit Blindheit geschlagen sind, wie man das nach den Vorgängen der letzten Zeit und dem wüsten Geheul jener Herren wohl annehmen könnte. Leider werden die sehr sachlichen, für jene Kreise wohl beachtenswerthen Worte nur taube Ohren finden, denn unser Kleinmeisterthum hat sich heute schon so weit in die nach ihrer Meinung allein selig machende Lehren ihrer Schreier hineingeredet, daß jedes vernünftige Wort an diesen hirnverbrannten Köpfen abprallen wird, oder, wie uns eine Episode vom Breslauer Verbandstag deutscher Bäckereinnungen lehrt, mit faulen Gassenhauern und leeren Phrasen niedergegeschrien wird. Die Mehrzahl jener Leute wird eben den Gang der wirtschaftlichen Entwicklung niemals begreifen lernen, wenigstens nicht früher, als bis das Kleinhandwerk zum größten Theile durch die Großbetriebe auch im Bäckergewerbe verdrängt worden ist.

Der Verfasser verlangt von seinen Kollegen, daß sie doch einsehen lernen möchten, daß die Agitation gegen die Arbeiterschutzesetze zwecklos und unnütz sei und rath, sich in Anbetracht dieser feststehenden Thatsache lieber den nun einmal bestehenden Verhältnissen anpassen zu lernen, was er für zweckmäßiger hält, als die kostbare Zeit mit leeren Drohungen oder Bitten und Resolutionen an die Regierung zu vergeuben, die auch nicht den geringsten Erfolg erzielen würden. Er schreibt:

„Betrachtet man die geistige Regsamkeit, wie sie unser Fachblatt als Spiegelbild der deutschen Bäcker bietet, so muß man einestheils erstaunen über die konservativen Anschauungen, anderentheils aber auch die Ausdauer bewundern, mit welchem Eifer der Kampf gegen eine Verordnung geführt wird, zu deren Aufhebung, wie Staatsminister von Boetticher aus sagte, der Bundesrath schwerlich seine Zustimmung geben wird.“

Wir sind gewohnt, den ganzen Entwicklungsgang unseres Handwerks nur vom geschäftlichen Standpunkt aus zu betrachten, während die Gesetzgeber die Lösung der Arbeiterfrage hauptsächlich vom menschlichen Standpunkt aus beurtheilen, der, bei den humanen Anschauungen unseres Zeitgeistes, nicht anders sein kann als arbeiterfreundlich. Der Kulturfortschritt in der Besserung der Arbeitsverhältnisse läßt sich nicht aufhalten; derartige Wandlungen erfolgten schon früher, nur mit dem Unterschied, daß es damit nicht so schnell ging, als gegenwärtig. Kaum ist heute ein derartiges Gesetz erlassen, so taucht im Hintergrunde schon ein neues auf.

Welchen Sturm der Entrüstung entfesselte nicht letzterzeit das „Sonntagsruhe-Gesetz“. Die Wogen der Erregung gingen hoch; trotzdem haben sich die Gemüther beruhigt, und im Laufe der Zeit, durch sanften Zwang, hat sich das Gesetz allgemein eingebürgert und man hat sich allgemach daran gewöhnt. Da brach auf's Neue die Sturmfluth der Erregung über den „Maximalarbeitstag“ über uns herein. Es schien, als sollte das ganze Bäckehandwerk dadurch zu Grunde gehen. Er wurden viel Resolutionen beschloffen, es wurde viel petitionirt, alle Hebel wurden in Bewegung gesetzt, um diese lästige gesetzliche Verordnung

aufzuheben. Leider wird alles das dem Anscheine nach nichts helfen. Nach einiger Zeit des Ueberganges wird man sich allmählig an das Gesetz auch gewöhnen und nach längerer Uebergangszeit vielleicht darüber verwundert sein, daß man früher so lange arbeitete. Es giebt jetzt viele verbesserte technische Hilfsmittel und man braucht nur ernstlich eine Reform des Betriebes anzustreben.

Mit der Zeit dürfte auch der Maximalarbeitstag als überwunden angesehen werden. Dann wird es aber auch nicht lange dauern und es dunkelt auf's Neue am Horizont unseres geschäftlichen Lebens; gleich schweren Gewitterwolken wird ein Unwetter über uns dahinziehen, aus welchem zwei grelle Blitze auf uns geschleudert werden; der eine in Gestalt des Verbots der Nachtarbeit, der andere in der von der Gesellschaft größerer Städte erkämpften Forderung: „Abkündigung von Kost und Wohnung beim Meister“. Gar manche geschäftliche Existenz wird davon vernichtet werden, viele davon Betroffenen werden nur noch aus der Hand in den Mund leben. Nachdem sich die Gewitterwolken verzogen, werden wir mit Grauen ein riesiges Gespenst heraufbesiegen sehen, das die Prophezei:

Welche Phasen der Entwicklung dann unser Handwerk nehmen wird, ist schwerlich voranzusehen. Es lohnt auch nicht, sich darüber den Kopf zu zerbrechen, denn wir Alle gehören dann nicht mehr zu den Lebenden und unsere Nachkommen werden sicher ebenso um ihr Dasein kämpfen müssen, wie wir Lebenden.“

Der Verfasser erstaunt über die konservativen Anschauungen seiner Kollegen, ein Zeichen, daß er die geistige Beschränktheit der Bäckermeister auch nicht im Entferntesten erkannt hat, denn jene Leute, die den Untergang des Kleinmeisterthums noch nicht als die nothwendige Folge der kapitalistischen Produktionsweise begreifen können, können auch nicht fassen, daß dieser wirtschaftlichen Entwicklung nicht mit kleinlichen Polizeimiteln beizukommen ist, und folgen deshalb jener Partei, die durch allerhand Gewaltmittel die Welt so gern wieder in das goldene Zeitalter des Feudalismus und der Zünfte zurückbeschwören möchte. Daß sich derartig beschränkte Köpfe, die den Gang der Verhältnisse aus ihren Backstuben oder hinter Ladenthüren zu erkennen sich einbilden, auch nicht sagen können, daß alle Anzeichen dahin deuten, ihre Agitation gegen den Maximalarbeitstag als zwecklos zu erkennen, dürfte jedem Menschenkenner klar sein. Sie werden ihre nutzlose Agitation erst einstellen, wenn von oben das Kommando dazu erschallt.

Herr Th. sagt ein wahres Wort, indem er die Behauptung aufstellt: Wir sind gewohnt, die Entwicklung nur vom geschäftlichen Standpunkt aus zu betrachten! Ja, das ganze Leben und Treiben dieser Kleinmeister, das ihnen durch die so sehr geübte Schmutzkonkurrenz theilweise sauer gemacht wird, dreht sich nur um's Geschäftemachen, um den heiligen Profit! Alles menschlichen Denkens und Fühlens bar, dreht es sich bei ihnen nur um das Eine: ihre Gläubiger zu befriedigen und sich über Wasser zu halten. Daß solche Leute nicht an technische Verbesserungen in ihrem Betriebe denken können, läßt schon ihr geschäftliches Interlustrschweben nicht zu. Und solche Klasse wird nur immer darauf bedacht sein, wie sie den schweren Druck, der auf ihr lastet, auf andere Menschen abzuschieben vermag, und das kann sie nur auf die wirtschaftlich im höchsten Grade von ihr abhängigen Gehülfen und Lehrlinge. Daß sich aber der Kulturfortschritt in der Besserung der Arbeitsverhältnisse nicht aufhalten läßt, wollen wir Herrn Th. nur konstatiren, um so mehr wird es hierin vorwärts gehen, je mehr die

Arbeiter dieser Branche ihre Klassenlage erkennen lernen und selbst darauf bedacht sind, auf der einen Seite durch eine von Tag zu Tag erstarkende Organisation sich wirtschaftliche Besserstellung zu erkämpfen, auf der anderen Seite durch Unterstützung der Arbeitervertreter in der gesetzgebenden Körperschaft eine weitere Ausdehnung des Bäckerschutzes zu erreichen suchen. Herr Th. ist ganz unserer Meinung, daß in derselben Weise, wie sich die Sonntagsruhe eingebürgert hat, sich auch die Arbeitgeber an den Maximalarbeitstag gewöhnen werden, was um so eher geschieht, je öfter diese gewerbsmäßigen Verleher der Arbeiterschutzesetze an ihre Pflicht durch empfindliche Strafen erinnert werden.

Wenn es auch nicht so schnell, sondern leider noch viel zu langsam geht mit der Verbesserung der Lage der Bäckereiarbeiter, so wird doch bald jene Zeit kommen, wo auch dies alte, von der Meisterschaft mit Händen und Füßen festgehaltene Verhältniß des Kost- und Logiswesens beim Arbeitgeber durch die Macht der organisirten Arbeiter, mit Unterstützung des konsumirenden Publikums, den Meistern entzogen wird. Denn schon heute hat die Macht der Arbeiter die Schranken dieses Verhältnisses durchbrochen.

Herr Th. sieht das eventuelle Verbot der Nachtarbeit für einen großen Blitz für das Handwerk an! Nun, wir glauben doch, daß jeder Kleinmeister, der selbst noch des Nachts mit schufsten muß (deren Zahl zwar immer kleiner wird), sehnlichst den Tag herbeiwünscht, wo auch er bei des Tages Licht seine Arbeit verrichten und des Nachts wie andere Menschen der Ruhe pflegen kann. Zwar wird durch das auch von den Gehülfen sehnlichst erstrebte Verbot der Nachtarbeit eine ganze Umwälzung in unserem Gewerbe hervorgerufen, jedoch nicht zum Schaden, sondern zum Nutzen des Bäckergewerbes und der Menschheit.

Wenn endlich durch die Beseitigung derartiger graßirender Uebelstände „gar manche geschäftliche Existenz vernichtet werden wird“, die sich nur durch die übermenschliche Ausbeutung und menschenunwürdiger Bezahlung und Behandlung ihrer Arbeiter halten konnte, so seien sie beruhigt, Herr Th., denen wird sicher kein vernünftiger Mensch eine Thräne nachweinen. Die Arbeiter aller Branchen, auch die im Bäckereifach, arbeiten lieber in den der Neuzeit entsprechenden, gesundheitslich für sie besser eingerichteten Großbetrieben, als in jenen heute noch gebräuchlichen Schmutz- und Peinhöhlen, die man zum Lohn mit dem Namen Bäckereien belegt. Der durch die organisirten Bäckereiarbeiter aufgerichtete Wagen des konsumirenden Publikums wird ohnehin mehr und mehr dafür sorgen, daß jene aller Menschlichkeit Hohn sprechenden Werkstätten zur Herstellung des täglichen Brotes endlich beseitigt werden.

Gewerkschaftliches.

* Mit welchen Mitteln die Herren Innungsgrößen jetzt den Kampf gegen die organisirten Gehülfen führen, zeigen folgende beiden Versammlungsberichte, welche den Organen der Meister entnommen sind, und die in gewohnter wahrheitsliebender Weise die Thaten der Versammlungen recht schmachhaft zugestuft ihren Lesern vor Gesicht führen. Der erste berichtet über eine Frankfurter Versammlung in folgender Weise:

„Die auf Mittwoch, Nachmittag 4 Uhr, in den „Meriansaal“ einberufene Bäckergehilfenversammlung war schwach besucht, so daß die eigentliche Versammlung erst gegen 5 Uhr vom Vorsitzenden Tragefer eröffnet werden konnte, nachdem sich mühseliger Weise der Saal leidlich besetzt zeigte und Hölle bereits eintritts-Teller-Sammlung veranstaltet hatte. Nach Konstituierung des Bureau erhielt das Wort der Bänderprediger Bäcker Joch aus Offenbach, um sich in langer Rede gegen die Verhältnisse der Bäckereiarbeiter auszulassen und die Prinzipalität an unverschämter Weise anzugreifen. Seine Ausführungen glichen

ziemlich einem Platzhoyer für den am 22. und 23. April cr. in Gera stattfindenden Kongress aller Bäder Deutschlands, der augencheinlich die Grundlage einer Gesamtarbeit der Arbeiter werden soll, der bis jetzt noch das gute Einvernehmen zwischen Meister und Geselle, das dort, wo die Gesellen die Verhältnisse nicht durch die sozialistische Parteibrille schauen, trotz der rothen Branddagitation noch nicht hat erschüttert werden können, hindernd entgegenstand. Joest erläuterte die einzelnen Punkte der Tagesordnung, dabei besonders den Maximalarbeitsstag betreffend. Der die erste Staffel zu weiteren Erringen für die deutschen Bäckerarbeiter sei und der darauf mit allen Mitteln erkämpft und festgehalten werden müsse (wobei denn Offener offenbar „gut“). Die Arbeitsverhältnisse in Gera seien offenbar „gut“ als das Elend allen Orts und hier noch das geschlossene Vorgehen der Arbeiter Regierung gefordert werden. Auch mit den Forderungen und Gesellenausstellungen der hiesiger Joest durchaus nicht zufrieden. Er sei der Handlanger des Anderen — offenbar, weil die Gesellen auschließlich den Zukunftsstaatlern hemmend gegenüber seien. Die Entrüstung darüber mag bei Herrn Joest gewiß von seinem Standpunkte aus eine gerechte sein. Das gleiche Urtheil müssen sich die Germania-Arbeitsbücher gefallen lassen, durch das die Meister die Lehrlinge sogar ausbeuteten, um sich diese Bäuche, fette Wangen und gelesenes, mit ein gutes Stiefchen aus der Innungskasse zu besorgen. (Am 20.) Die Organisation und Agitation unter den Bäckerarbeitern scheint dem Redner ungenügend, vornehmlich Süddeutschland liege noch im tiefen Schlafe des Indifferentismus. Die Central-Krankenkasse müsse durch die Kollegen thätig unterstützt, die Arbeitsvermittlung von Grund aus reorganisiert werden. Wenn nicht die Innungen für eine entsprechende Reform des moralisch und sittlich ausartenden Sprechmeisterwesens sorgen wollten, würden die Arbeiter sich entweder die Felle der jetzt schon mit gutem Erfolge arbeitenden hässlichen Arbeitsvermittlung stellen, oder die Arbeitsvermittlung selbst in die Hand nehmen. Verschiedene Aeußerungen des Redners mochten wir erstandshalber ignoriert. Da man von einem Vogel keine anderen Federn verlangen kann, als die er hat. Herr Joest ist so ein Vogel mit einigen wenigen geruppten Federn, die wenig Auswahl in Sprache und Ausdruck zulassen. Nach Joest sprach der unheimliche Komiker Hochstet auch noch über den Maximalarbeitsstag, mußte aber in seinen heulend-erregungartigen Ausführungen, über die Ven Afrika, der alte Welt, die sich vom Kopf zusammenschlagen haben würde, schließlich vom Vorhänge wiederholt ermahnt werden, seine Weisheiten kurz zu fassen. Wir haben beim besten Willen keinen zusammenhängenden vernünftigen Gedanken an dem ganzen Summenherausfinden können. Vorherrschender Tragegeruch um Vorhänge zur Wahl von Delegirten zum Geraer Kongress. Die Kosten für zwei Delegirte würden M. 200 betragen. Von der Generalversammlung seien Joest und er, Vorsitzender, als Delegirte zum Bädertage bestimmt. Herr Joest redete vornehmlich den Nichtmitgliedern des Fachvereins in's Gewissen, doch auch einmal zu den ersehenden Kosten ihr Ersparnis beizutragen. Ein Witziger, trotzdem aber wohl der Vernünftige in der Versammlung, machte den Vorschlag, die Herren, die sich das schöne Städtchen Gera mal ansehen wollten, möchten die Bergnützungstour aus dem eigenen Beutel bestreiten, welche freundliche Unterstützung eine andauernde Feiterteit der Versammlung und tiefgehende Entrüstung des hiesigen Herrn Trageger weckte, während Herr Joest, die Hände aristokratisch zwischen die Knie geklemmt, stöhnend in sein Weinglas hineinarrte. Schließlich wurde per Affirmation mit allen gegen eine Stimme Trageger und Joest zu Delegirten gewählt.

Die Wuth jener Herren, welche sie in der Verdrehungs- und Entstellungskunst so Großes leisten laßt, ist wohl jedem einsichtigen Kollegen verständlich! Kommt er Herr Joest! Solches Nachwerk richtet sich selbst!

Der zweite Bericht über die Versammlung in Lübeck lautet folgendermaßen:

Die am Donnerstag, den 11. März, auf der Bäderherberge, Stavenstraße 12, abgehaltene Versammlung, zu der auch die Arbeitgeber (Meister) eingeladen waren, hatte eine lange Tagesordnung, die wohl für zwei Tage gereicht hätte. Die Versammlung war dadurch, besonders interessant, daß uns Gelegenheit geboten wurde, den Vorsitzenden des Gesellenverbandes, Altmann aus Hamburg kennen zu lernen. Obgleich der Vorstand der Innung den Besuch dieser Versammlung angelegentlich allen Rathen empfohlen hatte, waren doch nur wenige Meister anwesend, dagegen hatte der Fachverein der Werkleute alle Mann auf der Höhe, auch selbst Leute, die dem eigentlichen Handwerk schon lange fernstehen; von den Gesellen die bei unserer Innungskollegen Arbeiter, war nur ein der Tagesordnung — Maximalarbeitsstag — trat Herr Altmann aus Hamburg auf. Er machte in einer längeren Rede, die er sich zu oft gehalten zu haben schien, vor, daß die Verordnung der Maximalarbeitszeit nicht genug beachtet werde. Da wir aber eine Klassen-unterschied hatten, so sei von der Maximalarbeitszeit nicht viel Gutes zu erwarten und müßten die Gesellen selbst dafür sorgen, daß die Meisterjude und Geldhosen, womit er die Meister meinte, an der Stelle gesetzt würden, wo sie am liebsten seien, nämlich am Geldbeutel. Redner betonte, daß auf dem vorjährigen Verbandstag in Breslau die Meister sich unter dem Schutz der Regierungen in Breslau ergangen hätten, wie sie sozialdemokratischen Versammlungen nicht gestattet seien. Auch seien die Angaben, die damals Meister Altmann über die Hamburger Verhältnisse gemacht habe, nicht richtig. Er habe es ihm auch persönlich in Gera gesagt, in der Abicht, daß Meister Altmann ihn deswegen verklagen solle. Dieser Behauptung der besonders vollständig erkrankten Arbeiter der Gesellenvereine lobte den Referenten für seine Ausdauer. Nach längerer Debatte wurde eine Resolution im Sinne des Maximalarbeitsstages angenommen. Bezeichnend für den Redner Altmann ist, daß er sich während der Rede als Kollege der Gesellen ausgab, im Laufe der Debatte aber Meister zu werden, dessen Gesellen nur 10 C. haben zu arbeiten nötig hätten. Auf eine Anfrage, wann er ja auch einer von den Geldhosen, erwiderte er, daß er nichts habe, auch habe er ja nicht alle Meister damit gemeint. Die Wahl eines Abgeordneten zum Arbeiterkongress in Gera, wie die jüngeren Gesellen behauptet werden. Der Vorhänge in Gera als Gesellen-Verbandsmitglied, oder als derselben der Gesellen, die nicht dem Verbande angehören, ist auch nicht zum zweiten Tag ein Geselle gewählt. Die Verhandlungsgegenstände sind nicht genügend erledigt, was es für den Geldbeutel der Gesellen ist vortheilhaft sei, wenn sie auch für den zweiten Tag erschienen Vertreter

annehmen wollten, der schon vom Verband für den ersten Tag gewählt sei; die Reise werde vom Verband bezahlt und erübrigte sich nur noch die Bewilligung von M. 12 Dinsten für zwei Tage Aufenthalt in Gera. Der Antrag eines Innungsgesellen, durch Zettel abzustimmen, ob überhaupt zum zweiten Tag geschickt werden solle, war für den Vorsitzenden etwas schwer verständlich; denn es war damit ja wieder die Gefahr verknüpft, daß der Vorschlag des Vorsitzenden in diesem Falle abgelehnt würde. Es fand sich aber eine glückliche Uebung, indem während des Ausschreibens der Zettel eine Bierpause angebracht wurde. Der Einfluß, der in dieser Zeit der Unruhe auf die Frische noch, was stellte sich heraus, daß mit allen gegen sechs Stimmen angenommen war, auf den Vorschlag einzugehen. Punkt 8 betraf die Abschaffung von Kost und Logis beim Meister, sowie der Nacharbeit. Der vorgeschlagenen Zeit halber wurde nur noch über den ersten von beiden Theilen referirt. Wesentlich Anderes, als was uns schon seit langer Zeit von den Gesellen vorgebracht wird, wußte Redner (nicht Altmann) auch nicht vorzubringen. Natürlich bestand nach seiner Ansicht die Kost bei den Meistern meistens aus Buttermilch und Schneidkerpfen (Heringen). Betreffend Logis sei es natürlich überall schmutzig, in schlechten Betten meistens häufig zwei Mann zusammenzuschlafen, oder die Meisten händen übereinander. Bei solchen Zuständen sei es selbstverständlich, daß die Gesellen bald mit Läusen und mit der gefährlichen Bäderseuche, der Krätze, behaftet seien. Ein Geselle rechnete heraus, daß ein Meister bei 4 Gesellen aus seiner Kammer einen Vortheil von M. 600 das Jahr ziehen kann, wofür man doch schon eine herrschaftliche Wohnung mieten könne. Schließlich kam ein älterer Geselle mit dem wahren Grund an den Tag, daß die Bäcker wie auch die Schlachtergeiellen politisch noch sehr unreif seien, und daß man sie der Obhut der Meister mehr entziehen müsse, um sie besser zu Segnern derselben auszubilden. Auf die Anfrage eines Meisters, wer von den Gesellen denn überhaupt und wann die Krätze, mit der so viel Propaganda gegen uns gemacht werde, gehabt habe, um einen Ueberblick über das „Grasfressen“ dieser Seuche zu erhalten, kam an den Tag, daß allerdings vor einigen Tagen in einer Werkstatt zwei derartige Fälle vorgekommen seien, daß aber in einem anderen Falle, der drei Jahre her ist, der betreffende Geselle schon dreiwertig Jahr nicht mehr gearbeitet hatte, also einen Nachem von Seiten der Meister erklärt wurde, daß die Krätze soviel wie möglich beseitigt werden sollten, d. h. wenn es sich den Angaben gemäß verhalte, wurde die Zusammenkunft mit dem Redner geschlossen, in nicht allzuferner Zeit Referent Altmann aus Hamburg den heute nicht erledigten Theil der Tagesordnung eingehend besprechen werde.

Auch über dieses Nachwerk will ich kein Wort verlieren! Wer von den Lübecker Kollegen nach in der Wahrheitsliebe jener Herrn gezwweifelt hat, wird nach diesem Bericht (!) erhöhte Achtung vor ihnen haben! Nur an die Meisterei-nehmer und -redner in dieser Versammlung, möchte ich die Frage richten, ob es nicht angebracht sei, den Bericht erstatter auf seinen Geisteszustand untersuchen zu lassen, ob er nicht reif für Dalldorf ist!

Nach nicht den diebischen Lesern der Günther'schen Lante das Herz im Leibe lachen über diese hier so schön beleuchtete Borntheit der Gesellenführer! Ja die Leser genante Blattes verdienen die Seiter'sche Nachhaltung, wie sie die selbe hier vorgelesen erhalten! So lange jene Leuten im Kampfe gegen unsere gerechten Bestrebungen, ein menschenwürdiges Dasein zu führen, keine andern Mittel als Lüge und Verleumdung kennen, können wir uns freuen, desto besser wird unser Weizen blühen!

* Herr Altmann, früherer Gesellenführer in Hamburg, jetziger Hauptkassier der dortigen Innung und wohlhabender Vertreter des Dreißigmarthürgerthums in der Hamburger Bauerverbände, folgte sich veranlaßt, in dem Organ des Germania-Verbandes folgende Erwiderung loszulassen:

In Nummer 23 Ihrer Zeitung erscheint ein Versammlungsbericht aus Lübeck, in welchem auch mein Name genannt wird. Der Redner, Herr Altmann, berichtet, daß, wie ich angeblich auf dem Verbandstage gemacht habe, unrichtig seien, er habe es mir auch persönlich gesagt, in der Abicht, daß ich ihn verklagen sollte. Ich bemerke hierzu, daß Herr Altmann seinen vielen bewussten Unwahrheiten eine neue hinzugesügt hat, denn persönlich hat Herr Altmann mir noch nie etwas gesagt; ich habe meines Wissens noch nicht die Ehre gehabt, Herrn Altmann persönlich gegenüber zu stehen, weder in Gera, noch sonst, kenne den Herrn auch nicht persönlich, muß aber gestehen, daß ich auch kein Verlangen danach habe. Wenn ich auch im Allgemeinen selbständig politischer Segner, gerne die Zukunft, wenn dieselben anständig und wahrheitsliebend sind, so verzichte ich bei genanntem Herrn gerne darauf, weil derselbe, wie ich wiederholt nachgewiesen, diese Eigenschaften nicht auf seine Person anwenden kann. Herrn Altmann zu verklagen, hiesse doch demselben zu viel Ehre erweisen. Ich würde die Zeit bedauern, welche ich mit jenem Herrn ev. vor Gericht zubringen müßte.

Das meine in Breslau gegebenen Aussagen über Hamburger Verhältnisse unrichtig sein sollen, hat Herr Altmann allerdings wiederholt, keine eigenen Verhandlungsgegenstände haben ihn aber Lügen gestraft, indem dieselben den Bericht des Herbergs-Anschlusses der Hamburger Bäckerinnung, welcher auch vor Kurzem in dieser Zeitung veröffentlicht wurde, und in welchem genau dieselben angezeigten Zahlen wiedergegeben werden, durch eigenhändige Unterschrift bestätigt haben.

Wir in Hamburg sind diese Art Agitationsreden längst gewohnt und reagiren nicht mehr darauf; wenn ich diese Verächtlichkeit mache, so geschieht es nur, um event. die noch nicht von diesen Herren unter ihre Obhut genommenen Gesellen nicht glauben zu lassen, daß es Alles Wahrheit ist, was jene Herren schwagen; meinen deutschen Kollegen gegenüber glaube ich es nicht nötig zu denken.

Im Uebrigen verweise ich auf einen Versammlungsbericht aus Hamburg, abgedruckt in Nr. 86 vom 23. Oktober 1896 dieser Zeitung.

Hamburg, den 24. März 1897.
Hochachtungsvoll
D. H. D. Altmann.

Dazu hätte ich zu bemerken: Hat einer von den verammelten Kollegen seinerzeit in Lübeck auch nur ein Wort von mir gehört, daß ich es Herrn B. „persönlich“ gesagt hätte? Habe ich nicht ausdrücklich erklärt in Versammlungen, sowie in der Presse, ich hätte den Herren einen Lügner genannt, um ihn zu veranlassen, mich zu verklagen, damit ich ihm vor Gericht die ab-

sichtlichen Unwahrheiten seinerseits beweisen könnte! Und Herr B. braucht sich heute garnicht so sehr auf's hohe Pferd zu setzen; ist doch erwiesen, daß er einen Verleumdungsprozeß gegen mich anhängig machen wollte, auch auf der Suche nach Zeugen war, die mich belasteten sollten! Ob der Prozeß unterblieb, weil der Herr keine Zeugen aufzutreiben konnte oder ob der bittliche Mann plötzlich an den ich nicht Spruch dachte: „Nichtes! Nichts!“ auf das ich nicht gerichtet werde? Und sich deshalb eines Anderen besann, lasse ich dahingestellt. Auch ich habe keine Sehnsucht, Herrn B.'s persönliche Bekanntschaft zu machen, denn obwohl ich jeden gegnerischen Meister achte, der in seiner Kampfweise offen und ehrlich ist, ekelt es mich doch vor solchen Menschen, die sich erst als Führer der Gesellen aufspielen, auch ihr Theil mit dazu beitragen, die Gesellen in ernste Bewegungen zu treiben, dann aus dieser Bewegung für die eigene Person Kapital schlagen, um dann, wenn sie das Geschäft gemacht haben, ihre ganze Charaktergröße zu offenbaren und sich zum reaktionärsten Feind der ehemals von ihnen protegirten Bestrebungen auszubilden!

Daß aber Herr B. in seiner Geldsüchtigkeit im Lügen jenseits geht, die damaligen Altgesellen, welche mir das Material dazu lieferten, Herrn B.'s unwahre Angaben über Hamburger Verhältnisse zu brandmarken, hinzustellen, als wenn sie die Angaben des Herrn B. später als wahr hingestellt hätten, ist doch etwas starker Tabak! Der letztere Absatz in der Erwiderung des Herrn B. krast sich selbst Lügen, denn nach jeder Uebereinstimmung, so bei den Sitzungen des Herbergs-Anschlusses, bei der Innungsverammlung, in welcher die Altgesellen die Forderung der Gesellen: Abschaffung von Kost und Logis beim Arbeitgeber vorbrachten, ist Herr B. mit seinem Stabe nicht auf den Kernpunkt des zur Verhandlung stehenden Gegenstandes eingegangen, sondern besaßte sich hauptsächlich nur mit der ihm unliebsten Kampfweise der hiesigen Gesellen; und den Reden ihrer Wortführer. Also Herr B. schmeichelt sich in Zukunft das Wort nur immer so voll und seien Sie versichert, daß die Antwort nicht lange auf sich warten laßt!

* Und Lübeck. (Gewerkegerichtliches.) Der Bädereigefelle B. klagte seinen Kassier M. auf Kost- und Logis- und Lohnrückzahlung — insgesamt M. 80 — wegen widerrechtlicher Entlassung. Der Arbeitgeber glaubte sein Vorgehen mit dem Bemerkten rechtfertigen zu können, Kläger habe sich an einem Knecht, welcher sich weigerte zwei Eimer, — die übrigens angeht, sowohl im B. als im B. zu betriebe als auch als Hundetröge benutzt werden — zu reinigen, thätlich vergiffen. Da diese eingeklagte That die Entlassung nicht rechtfertigt und ein Vergleich vom Kläger abgelehnt wurde, erfolgte Berufung dem klägerlichen Antrage gemäß.

Obige kurze Notiz beleuchtet wieder einmal die famosen sanitären Zustände in den Bädereien! Nach dem von uns eingezogenen Erkundigungen wurden in jener Bäderei Tag für Tag die Wademeier als Futurtröge für die Hunde benutzt, dann oberflächlich ausgewischt und wieder beim Baden verwandt, fäulnissüchtige Zustände und appetitlosere für das konsumierende Publikum. Trotz alledem werden aber nach wie vor die Lübecker- und auch andre Innungsgrößen jeden als Verleumder hinzustellen suchen, der den Wuth hat, solche ekelhaften Zustände öffentlich zu getheln. Was sagen die Herren Schönlender der Öffentlichkeit von der letzten öffentlichen Bäderverammlung in Lübeck dazu, die garnicht glauben wollten, daß in den Bädereien des „alten gemüthlichen“ Lübeck Uebelstände existiren und dann jenen erlogenen, tendenziösen Versammlungsbericht in die „Günther'sche Lante“ veranlaßten?

* Ein Centensarrest-Streich. Die gesinnungsstüchtigen Trabanten der Hamburger Innung, welche sich gewaltig über den Kagenjammer ärgern, den ihnen der große verunglückte Umzug der Hamburger Bäckergeiellen bei der Centensarrestgebrach hat, sinnen jetzt auf bittere Rache und verbreiten folgendes amüsante Gedicht, welches wir unseren Lesern nicht vorenthalten wollen:

Mei.: Deutschland, Deutschland über Alles.
Altmann, deutscher Volkserreiter,
Wißt sein der Gesellen Fort,
Und B. Viecher ist Dein Vetter,
Ach, Ihr treibet doch nur Sport,
Lodt die Gesellen der Gesellen
In die große Kass' hinein.
Ist das nicht ein herrlich Leben
Alcht' Altmann und Viecher sein.
Altmann ist ein großer Schreiber
In den Blättern überall,
Immer nur die alten Eier
Für uns doch nur leerer Schall.
Haltet immer treu zum Meister
Das wird stets das Beste sein;
Setzt ein Denkmal ihm von Meister,
Möchte doch nicht Altmann sein.

Und B. Viecher auch nicht minder,
Doch fürwahr ein armer Wicht,
Ist ein sozialer Sünder,
Glauben seinen Worten nicht.
Neumann in der Wühlentrage,
Die Geschichte war nicht im Reich,
Was den Schreier auf die Straße,
Daß g. Schach dem Späßer recht.

(Nach Schluß jeder öffentlichen Versammlung zu singen um Servilitätigung wird gebeten.)

Dem Wunsch dieser Herren wäre also Folge geleistet; doch soll auch der Beitrags-... Mitgliedschaft nicht fehlen, der das Ding der Redaktion überlassen, nämlich:

Hamburg's Bäcker, Centensarrest?
Ist das nicht der reine Hohn!
Folgen treulich ihrer Innung!
Geführt vom Esel Otto!

* Die Central-Krankenkassen- und Gewerbestellen der Bäcker und verw. Berufsgenossen Deutschlands versendet ihren Jahresbericht für das Jahr 1896, dem wir folgende Zahlen entnehmen: Gesamteinnahme: Eintrittsgelder M. 2408, Beiträge 1. Klasse 10381,80, Beiträge 2. Klasse 36576,40, Beiträge 3. Klasse 2235,60, Restbeiträge ohne Marken 1409,4, zurückgezahlte Krankengelder 61,25, sonstige Einnahmen 635,87, Rinsen 576,92, Symma M. 54 279,88, Gesamtausgabe: Für ärztliche Behandlung M. 5893,15, Medikamente, Bäder gegen 3986,34, Krankengelder 1. Klasse 2028,75, Krankengelder 2. Klasse 10191,25, Krankengelder 3. Klasse 1260,55, Familienangehörige 87, Bekanntschaften 10063,98, Refonvaleszenz 140, zurückgezahlte Beiträge 37,50, Sterbegelder 555,70, sonstige Ausgaben 7575,16, factische Ueberschuß 2645,89, sonstige

Aufgaben 192,25, Ersparnisse 151,39. Summa M. 44 808,91. Es verblieb demnach ein Mehrbetrag von M. 9470,97. Das Gesamtvermögen betrug am Schlusse des Jahres 1895 M. 21 078,72, während dasselbe sich am Schlusse des Jahres 1896 auf M. 30 549,69 bezifferte. Der Vermögen nachweis stellte sich folgendermaßen: Bestand der örtlichen Verwaltungsgesellschaften M. 1789,28, Bestand der Hauptkasse 1259,50, Kautions an den Apothekerverband zu Berlin 500, Reservefonds 27 000,91. Summa M. 30 549,69.

Die Kasse hat also ein sehr günstiges Geschäftsjahr hinter sich. Im Geschäftsjahre kamen 8 Sterbefälle vor (Durchschnittsalter 33 1/2 Jahre), davon 8 verursacht durch Lungenerkrankungen, 1 durch Lungenentzündung, 1 durch Lungenemphysem, 1 durch Unterleibsentzündung, 1 durch Nervenkrankheit und 1 durch Ertrinken. Krankheitsfälle hatte die Kasse 988 mit 14 505 Krankheits-tagen. Davon wurden in Heilanstalten 431 mit 5357 Krankheits-tagen behandelt.

Die Krankheiten entfallen auf folgende Fälle: Zellgewebe-entzündungen an Händen und Armen 152, Zellgewebeentzündungen an Füßen und Beinen 78, Geschlechtskrank und Syphilis 113, Hautkrank und Krätze 109, Rheumatismus 101, Augenkrank 89, Magen- und Darmleiden 78, Lebererkrankungen 64, Brüche und Verrenkungen 34, innere Erkrankungen 32, Influenza 29, Augenkrankheiten 28, Brandwunden 22, Gehirn- und Nervenleiden 14, Drüsenleiden 11, Ohrenkrankheiten 8, Blasen- und Nierenleiden 7, Herzleiden 4, sonstige Erkrankungen 20. Durchschnittsziffer auf je 100 Mitglieder 32,7 Fälle mit 483,5 Tagen, auf jedes Mitglied 4,8 Tage.

Die Kasse hat in folgenden Städten örtliche Verwaltungsgesellschaften: Berlin, Dresden, Altona, Frankfurt a. M., Harburg, Oldenburg, Oldenburg, Düsseldorf und Leipzig. Außerdem gehören der Hauptkasse noch eine ganze Anzahl Mitglieder als Einzelzahler an.

Das Bureau der Kasse befindet sich Dresden - Altstadt, Seilerstraße 6, 1. Et. Vorsitzender ist R. Pietschmann, Kassierer H. Meinhart.

Von der Bäckerei in Australien. Die Art der Arbeit in den hiesigen Bäckereien ist, so ist aus einem in einer französischen Zeitung wiederergegebenen Schreiben eines in einer großen Stadt Australiens beschäftigten englischen Bäckers zu entnehmen, eine ganz andere als in England. In der Bäckerei, von der berichtet wird, wird um 8 Uhr Abends mit der Arbeit begonnen. Dieser frühe Anfang wird dadurch bedingt, daß die Waare möglichst zeitig fertig ist, weil sie in den frühen Morgenstunden von den Wagenfahrern abgeholt wird, die sie den manchmal ziemlich entfernten Verkaufsniederlagen zubringen. In den anderen Bäckereien beginnt die Arbeitszeit durchweg Abends um 10 Uhr. In der erwähnten Bäckerei vorhanden sind für die Menge der herzustellenden Waare eigentlich zu klein; beide Bäckereien fassen nur 500 Brote, gemischtes Gebäck. Die Nachschicht arbeitet von 8 Uhr Abends bis 4 1/2 Morgens, die Tagelicht von 10 Uhr Morgens bis 6 1/2 Abends. Die Leute der Tagelicht arbeiten 8 1/2 Stunden. Die Vöhrung für die regelmäßige Arbeitszeit und etwaige Ueberstunden erfolgt freitags, für die Ueberstunden, die in die Nachschicht fallen, manchmal auch gleich nach Beendigung derselben.

Wie schon bemerkt, beginnen die Leute der Tagelicht um 10 Uhr Vormittags; der erste Teig wird hergestellt von 5 Sach Mehl, deren jeder 200 englische Pfd. (90 kg) wiegt. Zur Verwendung gelangt natürlich, selbst hergestellte Hefe, die in eigenen Maßöpfen abgemessen wird. Auf das obige Quantum Mehl werden je nach der Witterung etwas mehr oder weniger wie 6 Köpfe voll Hefe genommen, zum Teig 15 Pfd. (6 kg) Salz. Auf die Temperatur ist ganz besonders Obacht zu geben, da dieselbe besonders im Sommer sehr veränderlich ist; steht beispielsweise das Thermometer zu einer gewissen Zeit auf 90° Fahrenheit (38 Celsius) im Schatten, so geht die Temperatur leicht und oft in 12 Stunden auf 70° F. (26 oder 27° C.) zurück.

Die Tagelichter sind mit der Verarbeitung des ersten Teiges zu Mittag fertig. Der dann folgende Teig besteht aus 860 Pfd. Mehl (362 1/2 kg) und ist in zwei Stunden aufgearbeitet. Der dritte Teig besteht aus 700 Pfd. (317 kg) und ist um 4 Uhr aufgearbeitet, und der vierte Teig von 500 Pfd. (226 1/2 kg) um 6 Uhr. Wenn der erste Schöpf im Ofen ist, wird der Teig zum zweiten gemacht, aus den Trögen gebracht und abgewogen, worauf die Formen zurecht gemacht werden und andere Berrichtungen erfolgen. Ebenso geht es beim dritten und vierten Schöpf. Der Zug zum Teig ist 80—84° F. (etwa 30° C.); im Winter werden auf 45 kg Mehl noch zirka 450 gr Kartoffeln zugenommen, dagegen im Sommer nicht, da sonst das Brot im Geschmack herbe und im Aussehen runzelig wird, indem es zu sehr gahrt. Zu der Hefe werden im Winter per Gallone Wasser (4 l) 900 gr Kartoffeln genommen.

Es wird auch Brauereihefe verwendet, in Verbindung damit aber auch gleichzeitig Sauerteig; das derart hergestellte Brot hat stets einen guten Geschmack. Die in den Bäckereien hergestellte Hefe besteht aus Ruder, Mehl, Kartoffeln und Hopfen, andere wieder enthält Malz; in 6 Stunden etwa ist die Gährmischung so weit vorgeschritten, daß dieselbe zum Teig verarbeitet werden kann. Aus England eingeführte Brezhefe liefert auch gutes Gebäck; die hier hergestellte Brezhefe arbeitet meist zu heftig bei dem hiesigen Klima.

Der Verkauf der Brote findet nach Gewicht statt. Polizeibeamte revidieren die Werkstätten und konstatieren zu leicht befundenes Brot. Auch gewisse Luxusbackwaare, etwa 45 cm lang, wird nach Gewicht verkauft, ferner eine Kuchenart (Turnover) und andere ähnliche Erzeugnisse.

Das zur Verwendung gelangende Mehl kommt in sehr guter Qualität aus den Kolonien Süd-Australien und Vittoria. Auch von der Insel Neu-Seeland wird Mehl eingeführt, doch ist dasselbe im Allgemeinen zu weichlich für den hiesigen Bedarf.

Sozialpolitisches.

Die Verfolgung der deutschen Sozialdemokraten. Ueber die Verurteilung von Sozialdemokraten unter dem gegenwärtigen Kurse berichtet der Berliner „Vorwärts“ das Folgende: Wir haben uns die Mühe genommen, einmal zusammenzufassen, was in dieser Beziehung geleistet worden ist. Das Resultat ist für die letzten drei Jahre folgendes: Es wurden von deutschen Gerichten über Sozialdemokraten verhängt: 1894: 63 Jahre 19 Monate Gefängnis; M. 46863 Geldstrafe; 1895: 79 Jahre 3 Monate Gefängnis; M. 33160 Geldstrafe; 1896: 83 Jahre 3 Monate Gefängnis; M. 32889 Geldstrafe. Und das Alles ohne Sozialistengesetz und gegen die Angehörigen der stärksten Partei Deutschlands! Im Laufe von drei Jahren über M. 110000 Geldstrafe und 227 Jahre Gefängnis! Recht interessant ist auch die Tatsache, daß die Geldstrafen eine

Kleinigkeit zurückgegangen, die Gefängnisstrafen dagegen fortgesetzt gestiegen sind. Die deutsche Kultur macht Fortschritte.

Lohnauszahlung in Lohnbüten. Ein Arbeiter, der auf einem Dortmunder Werke seinen Lohn abgeholt in einer Lohnbüte empfangen hatte, trat hernach mit der Behauptung auf, es seien in jener Büte M. 20 zu wenig gewesen. Als seine Reklamation keinen Erfolg hatte, klagte er das Werk ein, weshalb sich das Gewerbegericht mit der Sache beschäftigte. Der Arbeiter blieb dabei, daß M. 20 gefehlt hätten, während der Vertreter des Werkes behauptete, daß bei der streng durchgeführten Kontrolle ein Irrthum völlig ausgeschlossen wäre. Er ersuchte deshalb, den Arbeiter mit seiner Klage abzuweisen. Das Gericht entscheidet aber entgegengelehrt mit der Motivierung im Urtheil, daß die Hingabe von Lohnbüten kein Zahlungsmittel abgebe; bei etwa vorkommenden Differenzen sei der Beklagte beweispflichtig für den richtigen Inhalt. Da der Beweis nicht erbracht worden, habe zu Gunsten des Klägers entschieden werden müssen.

Formlose Berufungen an das Reichsversicherungsamt. Das Reichsversicherungsamt läßt bekanntlich eine ziemlich milde Praxis walten, wenn von Seiten der Arbeiter bei Berufungen nicht alle vorgeschriebenen Formen erfüllt werden. Ein Rentenbewerber hatte gegen den ihm ertheilten, die Gemährung einer Rente ablehnenden Bescheid lediglich diesen Bescheid selbst, ohne Anschreiben, unter Beifügung eines ihm günstigen ärztlichen Gutachtens an den Schiedsgerichtsvorsitzenden eingeklagt. Das Reichsversicherungsamt hat im Gegensatz zu dem Schiedsgericht durch Urtheil vom 21. September 1896 hierin eine gültige Berufungseinlegung erblüht, weil unverkennbar dadurch an der zuständigen Stelle der Unzufriedenheit des Einsenders mit dem vorgelegten Bescheid, und zwar in der Richtung des beigefügten Gutachtens, hat Ausdruck gegeben werden sollen, womit nach der rändigen Rechtsprechung des Reichsversicherungsamts der Begriff der Berufung erfüllt ist. Der Mangel der schriftlichen Form ist kein derart wesentlich, daß die Gültigkeit des Rechtsmittels am seinetwillen beanstandet werden dürfte. Demgemäß ist auch schon die Einlegung mittelst Telegramms vom Reichsversicherungsamt als gültige Art der Berufungsanmeldung beim Rekurseneinlegung stets anerkannt worden. In einem späteren, soeben publizierten Falle hat das Reichsversicherungsamt eine gültige Berufungseinlegung schon darin erblüht, daß der Kläger innerhalb der Berufungsfrist ein auf den freitragenden Grad seiner Erwerbsunfähigkeit bezügliches ärztliches Gutachten mittelst eines ihm als Absender bezeichnenden und die Geschäftsnummer des angeforderten Bescheides aufweisenden Briefumschlages an den Schiedsgerichtsvorsitzenden eingeklagt hatte. Denn mit dieser Einlegung war unter den Umständen, wie sie erfolgte, der Unzufriedenheit des Klägers mit der Entscheidung des Schiedsgerichts mit ausreichender Deutlichkeit Ausdruck gegeben und jedenfalls eine genügende Grundlage geschaffen, um durch Rückfrage bei dem Kläger erfahren zu können, welchen Erfolg er bei dem Schiedsgericht anstrebe. Es waren also nach der Entscheidung des Reichsversicherungsamts die gesetzlichen Erfordernisse einer gültigen Berufungseinlegung gewahrt.

Die nach dem Invaliditäts- und Altersversicherungs-gesetz versicherten Arbeiter, welche beim Inkrafttreten dieses Gesetzes, am 1. Januar 1891, bereits über 40 Jahre alt gewesen sind, werden gegenwärtig von den Versicherungsbehörden wieder eindringlich darauf hingewiesen, daß sie nach dem Wortlaute des Gesetzes bei einem späteren Antrag auf Altersrente den Nachweis erbringen müssen, ob sie in den drei Jahren 1888—1890 gegen Lohn oder Gehalt gearbeitet haben, daß dieser Nachweis durch eine Bescheinigung der damaligen Arbeitgeber, oder, wenn diese bereits verstorben sind, der hinterbliebenen Angehörigen oder der Ortsbehörden, sofern solche von dem damaligen Arbeitsverhältnisse Kenntnis haben, zu erbringen ist, und daß auch für die in den genannten Jahren vorgekommenen Krankheitszeiten Bescheinigungen des Arztes oder der Ortsbehörden erforderlich sind. Da diese Bestimmungen noch für alle Altersrenten-Anträge gelten, die in den nächsten 24 Jahren, also bis zum 1. Januar 1921, gestellt werden, und es schon jetzt verschiedenen Personen sehr schwer oder sogar völlig unmöglich ist, die Bescheinigungen zu erbringen, so wird den betreffenden Personen von den Behörden dringend gerathen, sich jene Arbeits- und Krankheitsbescheinigungen schon jetzt zu beschaffen und sorgfältig aufzubewahren, da voraussichtlich schon in zehn Jahren die Beschaffung der Bescheinigungen nicht mehr möglich sein dürfte. Wer die letzteren bei späterer Erhebung seines Anspruchs auf Altersrente nicht vorlegen kann, muß mit diesem Anspruch ohne Weiteres auch dann abgewiesen werden, wenn in den Quittungskarten die erforderliche Anzahl von Beitragsmarken richtig eingeklebt worden sind.

Streiks, Ausperrungen und Gewerbeverichte in Italien. Die italienische Streikstatistik für 1896 resümiert die Streikbewegung in Italien während des letzten Decenniums in folgenden Ziffern:

| Jahr | Zahl der Streiks | Zahl der Beschäftigten |
|------|------------------|------------------------|
| 1886 | 96 | 16951 |
| 1887 | 69 | 25027 |
| 1888 | 101 | 28974 |
| 1889 | 126 | 23222 |
| 1890 | 133 | 36402 |
| 1891 | 132 | 31733 |
| 1892 | 119 | 30890 |
| 1893 | 131 | 32109 |
| 1894 | 109 | 27505 |
| 1895 | 126 | 19307 |

Die angeführten Ziffern beziehen sich lediglich auf Arbeits-einstellungen von Fabrikarbeitern; so sind 1895 die Streiks der Stadtwaare von Alessandria, der Gefängniswärter von Joffano, der Volksschullehrer in Catania und der Aergie in Padua nicht eingeschlossen. An der Zahl der Streikenden im Jahre 1895 sind Frauen und Kinder mit 38 pSt. betheiligt; die größte Zahl streikender jugendlicher Arbeiter weist Südtirol (Schweleindustria) und die Lombardie (Textilindustrie) auf. Solten Erfolge erzielen von den Streiks 1878—1891: 16 pSt., 1894: 34 pSt., 1895: 32 pSt. Die Zahl der durch Streiks verlorenen Arbeitstage berechnet die Statistik mit 125 968 gegen 323 261 in 1894, die Verluste der Arbeiter auf 310000 Lire. Außer den industriellen Streiks fanden 1895 in Italien noch 7 landwirtschaftliche Arbeits-einstellungen statt, die sämmtlich für die Arbeiter ungünstig verliefen, darunter der 19tägige Streik von 1000 Feldarbeitern in Viana dei Greci, die keine Erhöhung ihres Tagelohnes von

85 Centesimi durchsetzen konnten. Die Zahl der Ausperrungen betrug 7. Im Jahre 1895 begannen die „Probi viri“ (Gewerbe-gerichte und Einigungsämter) sich zu konstituieren; Ende 1895 bestanden jedoch erst 10 solcher Ämter, es konnte aber noch keines seine volle Thätigkeit beginnen. Das Gesetz über die „Probi viri“ datirt vom 9. Januar 1893, es blieb also nahezu 2 Jahre ganz unausgeführt.

Arbeitskammer in Zürich. Nach Genf ist Zürich die zweite schweizerische Stadt, welche eine Arbeitskammer erhalten wird. Am 18. März konstituirte sich zu diesem Zweck aus 42 Gewerkschaften mit 5874 Mitgliedern eine besondere Organisation. Als Aufgaben bezeichnet das Statut: umfassende berufliche Organisation der Arbeiter und Arbeiterinnen, Organisation der Arbeitsvermittlung und der Reiseunterstützung der Gewerkschaften, Errichtung eines Auskunfts-bureaus und Veranstaltung sozialer Erhebungen. Die Leitung besorgt ein 21gliederiger Verwaltungsrath und ein aus seiner Mitte gewählter Vorstand. Ständige Beamte mit fester Besoldung wählt die Generalversammlung auf Vorschlag des Verwaltungsrathes, welcher letzterer auch die ständige Aufsicht führt. Die Kosten der Arbeitskammer werden aufgebracht durch obligatorische, auf den Namen der Mitglieder lautende und nur persönlich verwendbare Jahreskarten, deren Preis für 1897 auf 50 Cts. festgesetzt wurde, ferner, wenn nöthig, durch Beiträge der zugehörigen Vereine. Der Besitz der Karte berechtigt zu unentgeltlicher Auskunfts-ertheilung. Auskunfts-suchende, die keinem in der Arbeitskammer vertretenen Verein angehören, haben ebenfalls eine Karte zu lösen.

Die Zürcher Arbeitskammer erhält unentgeltlich Lokaltäten und Frchs. 3000 Jahres-subvention von der Stadt.

Eingeklagt.

In letzter Stunde.

Der Antrag des Hauptvorstandes, unseren Verband mit dem Müller- und Konditorenverband zu verschmelzen, ist bereits lebhaft in unserem Fachblatt diskutiert worden. Im Prinzip läßt sich gegen diesen Vorschlag kein stichhaltiger Grund anführen, und ich bin fest überzeugt, daß auch die deutschen Bäcker-gesellen, soweit sie organisiert sind, wohlweislich diese Sache im Auge behalten werden, glaube aber nicht, daß die Delegirten der Generalversammlung des Verbandes sich jetzt schon entschließen werden, den Antrag des Hauptvorstandes anzunehmen. Dieser Antrag ist nun einmal verfrüht und könnte im Falle seiner Annahme sehr unangenehme Folgen mit sich bringen, deren Verantwortung der Hauptvorstand nicht übernehmen wird.

Der bereits gemachte Vorschlag, künftig zwei besondere Beamte anzustellen, die Zeitung achtungsvoll erscheinen zu lassen, ist einfach und durchführbar. Die beiden Beamten sollen zusammen ein Gehalt von M. 2400 beziehen. Die Zeitung müßte mindestens, wenn sie allen drei Gewerkschaften Rechnung tragen soll, achtschäftig erscheinen und würde allein an Druckkosten wenigstens M. 8000 pro Jahr verursachen, ohne die Kosten der Expedition. Der Bäckerverband hätte annähernd die Hälfte dieser Kosten, inkl. der Beamtengehälter M. 5000 aufzubringen. Ich frage, können wir das, selbst wenn die Erhöhung der Beiträge, wofür sich ja auch die jüngeren Kollegen, die bisher für die Verschmelzung eine Sprache gebrochen haben, nicht erwarmer können, durchsetzen? Nein, unmöglich! Der Hauptvorstand befindet sich gewiß in dem gutem Glauben, wenn wir erst eine besoldete Person haben, daß der Verband dann einen ungehobenen Aufschwung nimmt, weil diese Person ihre ganze Kraft dem Verbands widmen kann. Diese Ansicht ist eine irrige. Der Müllerverband hat bereits Jahre lang eine besoldete Person an der Spitze des Verbandes, und doch steht auch dieser noch sehr lässig da. Diese traurige Erscheinung liegt nun einmal in den noch vorhandenen Arbeitsverhältnissen, und wenn auch die Bäckerbewegung Deutschlands in den letzten zwei Jahren einen guten Aufschwung genommen hat, so ist wohl anzuerkennen, daß infolge der eifrigen und selbstlosen Arbeit des Hauptvorstandes viel hierzu beigetragen worden ist, aber es darf nicht vergessen werden, daß der Maximalarbeitsstag, der die ganze öffentliche Meinung beherrscht, hat in Deutschland am meisten gewirkt, unsere Kollegen im Lande aufzurütteln. Also geben wir uns nicht allzu großen Hoffnungen hin, unsere Kollegen stehen vorläufig immer noch unter dem Druck der Arbeitgeberschaft, und es steht uns noch eine schwere Arbeit bevor, sie zu freieren Arbeitern, frei von aller Beschränkung, zu erziehen.

Nun will ich noch einige Punkte berühren, die von Wichtigkeit sind. Es ist in's Feld geführt worden, daß oft in Städten die Führer oder Leiter unserer Organisationen gemäßigter werden und hierdurch manche aufblühende Organisation wieder zu Grunde gegangen ist. Das ist sehr richtig. Richtig ist auch, daß, wenn die Verschmelzung vorgenommen wird, diesem Uebel abgeholfen werden könnte, indem dann ein Müller oder Konditor die Leitung übernimmt. Ja, aber kann dieses auch nicht ohne die Verschmelzung der Fall sein? Können nicht heute schon in betreffenden Fällen, sofern unsere Kollegen nicht vom Berufs-büreau getrieben werden — und mit diesem Faktor haben wir nun leider noch in hohem Grade zu rechnen — diese Maximen Platz greifen? Ich meine, wir haben einen Verband der Bäcker und Berufsgenossen, da können wir auch Konditoren und Müller als Mitglieder aufnehmen. Oder irre ich mich, nun, so ändern wir unser Statut dahin.

Das, was aber hauptsächlich wohl mit der Verschmelzung bezweckt werden soll, eine Kampforganisation zu schaffen, wird auch nicht erreicht, weil jeder Verband heute noch eine Null ist, und ich wiederhole: Drei Nullen geben immer noch keine Eins. Der Nahrungsmittelverband im Großen wird so langsam sein, wie jeder Verband für sich. Ich plädiere dafür, vor Allem ernste Sorge zu tragen, daß jeder Verband so weit sein muß, auf eigenen Füßen zu stehen, in sich selbst Kraft besitzt, und dann nehmen wir die Verschmelzung vor. Kollege Heuer Zeigig hat schon ganz mit Recht angeführt, daß unsere Kollegen mehr der isolirten Organisation als der Zentralorganisation zuneigen, und indifferenten Kreisen kann man dieses auch nicht verargen. Haben wir doch in Berlin einen Theil superflüger Kollegen, die schon einmal für einen Industrieverband schwärmten und heute immer mehr und mehr rückwärts marschieren. Es steht also sehr zu befürchten, daß wir, wenn die Verschmelzung vorgenommen und eine Erhöhung der Beiträge beschloffen wird, gute Mitgliedschaften verlieren, und damit ist wohl zu rechnen. Ich resumire: Arbeiten wir ruhig so weiter wie bisher, damit wir erst eine lebensfähige, kräftige und leistungsfähige Organisation bekommen. Ist dieses erreicht, dann erst läßt sich über einen Industrieverband diskutieren.

Berlin, den 3. April.

Landwehr.

Wenige Tage sind es, die uns von der Generalversammlung trennen, sobald die Kollegen diese Zeilen zu Gesicht bekommen. Ich erlaube mir hierzu schon im Vorhinein den dazu delegierten Kollegen meinen herzlichsten Gruß und gebe der Hoffnung Ausdruck, daß eure Beratungen und Beschlüsse der gesunden Entwicklung und inneren Kräftigung unserer Organisation förderlich sein mögen. Ein reichhaltiges Material soll erleblich werden und in verschiedenen Anträgen von weitgehender Bedeutung muß und soll endgültig Klarheit geschaffen werden. Haben auch in unserem Fachblatt schon seit Monaten Beratungen und Aussprachen in Bezug auf die wichtigsten Punkte und gegenwärtigen Stand der Sache, so bleibt es doch erst der mündlichen Aussprache auf der Generalversammlung vorbehalten, aus dem zu machen Erfahrungen die nötigen Konsequenzen zu ziehen und Alles zum Wohle der Gesamtheit zu gestalten. Eine unbestreitbare Tatsache, daß nicht allen Bäckern, Bäckerinnen und Hoffnungen Rechnung getragen werden kann, dafür behaltend wir nur das Eine im Auge: „Das Beste, was dem gestrebt wird, ist uns klar vorgeschrieben und um dieses zu erreichen, dazu gehört eine planmäßige Zusammenfassung aller Kräfte.

Keine Zerplitterung, keine Trennung wie bisher in den Reihen der Arbeiterorganisationen, wo die Wogen der Reaktion mit jedem Tage höher gehen und das Unternehmertum, Allen voran unsere Innungshelden, frecher und kühner denn je das Haupt erheben zur Bebrüdung der Arbeiter. Da müssen auch unsere Kollegen mächtig und selbstbewußt, vertrauensvoll auf ihre gute und gerechte Sache, einig und stark in sich selbst bestehen, den Kollegen zum Schutz, den Innungen zum Trutz.

Es versteht sich von selbst, daß eine gehörige Aussprache stattfinden muß, um alle Mängel und Fehler zusammenzumischen zum Besten unserer Organisation, denn ein gesunder Geist herrscht nur in einem gesunden Körper. Jede Generalversammlung bildet einen neuen Meilenstein in der Geschichte unserer Organisation, möge auch die in Gera tagende Generalversammlung dazu beitragen, daß der Geist der Einigkeit, der zum geistlichen Fortwärtsschreiten unerlässlich ist, mehr als je zuvor sich geltend macht und dafür Zeugnis ablegt, daß auch unsere Organisation in ihren Reihen einen Stamm tüchtiger, erfahrener Kollegen besitzt, die ihr Ziel und deren Aufgaben voll und ganz begriffen haben. Möge jeder nach hier zusammengebrachte Bestrebungen, von diesen Gesichtspunkten aus zu beraten und zu beschließen, und jedes Einzelnen Parole mag sein: „Vorwärts, durch Kampf zum Sieg!“

Leipzig, den 4. April 1897.

Am Schluß des Jahresberichts der Bäckereiinnung zu Leipzig schreibt das Zentral-Blatt für Bäcker und Konditoren in Nr. 12, erste Beilage:

Den Germania-Büchern wird seitens der Kollegen noch immer nicht der Wert beigegeben, der denselben bei richtiger Handhabung innewohnt. Entziehungen des Germania-Buches wurden in sechs Fällen beantragt, in zwei Fällen entschied der Ausschuss dem Antrag gemäß, in allen übrigen Fällen wurde nur auf Arbeitsentziehung auf bestimmte Zeit erkannt. Es verdient bemerkt zu werden, daß die Gesellenbesitzer des Ausschusses wiederholt das Betragen einzelner Kollegen gegen ihren Meister in entscheidender Weise verurteilt haben.

Wie können nun die Gesellenbesitzer mit der republikanischen Innung Hand in Hand gehen und die Innungsgesetze schwingen über die betreffenden sechs Kollegen? Ist ein Söldergeselle sofort schon nicht dazu verurteilt, daß er mehrere Monate arbeitslos ist, wenn er außer Arbeit geht? Weiter heißt es, daß der Gesellenausschuss das Betragen einzelner Kollegen verurteilt! Nun, ich glaube, ehe man das behauptet, muß man die Fälle einzeln untersuchen, denn die Humanität der Herren Meister läßt sich nicht zu wünschen übrig. Denn wenn der Geselle für seine berechtigten Forderungen: Durchzahlung des Maximalarbeitslohns, Sonntagsruhe und Bezahlung schlechter Kost und Schlafstellen, enttrifft, wie kann dann der Gesellenausschuss das

Betragen der Gesellen verurteilen? Nun, hoffentlich bringt der Gesellenausschuss die Sache bei seiner Berichterstattung selbst zur Sprache, und die Kollegen Deutschlands können aus dem Bericht der Innung zu Leipzig sehen, daß selbst die Gesellenvertreter solchen Maßregelungen zustimmen.

An die Kollegen von Pöschel a. M. und Umgegend!

Wir sehen uns genötigt, einmal eine Schilderung der hiesigen Verhältnisse zu geben, denn die Lohn- und Arbeitsbedingungen sind auch hier nicht die besten. In den meisten Bäckereien herrscht eine Arbeitszeit von 15-17 Stunden pro Tag. So kommt es vor, daß Sonntags bis Mittag 11 Uhr gearbeitet wird. In verschiedenen Bäckereien werden die Betten alle acht Tage einmal gemacht, sogar in einem Vierteljahre nicht. Ebenso ist es mit der Reinigung der Schlafzimmern. Ferner kommt es vor, daß fünf Mann mit einem bis zwei Handlähmern sich die Woche begnügen müssen. Die Löhne sind so niedrig, daß sie aller Besorgung Höhe sprechen. Werthe Kollegen! Viele von Euch möchten wohl gerne die Verhältnisse gebessert haben, aber allein kann Niemand etwas ausrichten. Deshalb treten wir an Euch heran, um Euch zur Mitarbeit aufzufordern. Hauptächlich rufen wir den Kollegen der Brotfabriken Orliegen und Kneißel (Raimühl) zu, organisiert Euch! Schließt Euch Alle dem Verbands an, denn hier am Orte befindet sich doch eine Zelle des Verbandes der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands. Der Verband will die Verbesserung der wirtschaftlichen Verhältnisse seiner Mitglieder. So lange Ihr demselben fernbleibt, wird eine Besserung nicht eintreten, sondern die Verhältnisse werden noch schlimmer und unerträglicher. Kollegen, die Ihr uns noch fernsteht, schließt Euch uns an. Wenn man auch sagt, der Verband habe keinen Zweck, das sagen nur diejenigen, die Euch noch länger ausbeuten und sich einen guten Namen bei den Meistern machen wollen. Auch die Herren Bäckermeister werden alsdann einsehen, daß sie es mit aufgeweckten und für ihr gutes Recht strebenden Arbeitern zu thun haben. An alle Mitglieder des Verbandes möchten wir noch die bringende Ermahnung ergehen lassen, recht rege an unseren Versammlungen teilzunehmen und uns stets neue Mitglieder zuzuführen, denn nur Einigkeit macht stark. Immer vorwärts, durch Kampf zum Sieg!

Der Vorstand der Mitgliedschaft Pöschel a. M. J. A.: Eduard Leidig.

Verbands-Kalender.

- Altona. El. Krohn, Steinstr. 59, I. Reiseunterstützung M. 1. Jeden ersten Mittwoch im Monat Mitgliederversammlung bei Herrn Edhoff, Gr. Freiheit.
Sant-Wilhelmshaven. Reiseunterstützung M. 1, beim Kollegen Farms, Konjumbäckerei. Mitgliederversammlung am Sonntag nach dem 1. und 15. jedes Monats bei Bwe. Feld, Grenzstraße 5, Neubremen.
Berlin. Gasthaus Röll, Klosterstraße 101. Reiseunterst. M. 1, beim Kollegen Teupel, Ostbahnhof 3, Bäckerei.
Bremen. Gasthaus Regel, Angarguthstr. 12. Reiseunterstützung 50 A ebendort. Jeden dritten Sonntag im Monat regelmäßige Mitgliederversammlung.
Cottbus. Zentral-Berger. Jeden Sonntag vor dem 1. und 15. jedes Monats Mitgliederversammlung daselbst.
Düsseldorf. Alle 14 Tage Donnerstags, Abends, Versammlung im Rathskeller, Volkerstraße.
Dresden. Jeden ersten Donnerstag im Monat: Versammlung im Restaurant Sölzler, Freibergplatz 11. Alle anderen Angelegenheiten beim Kollegen K. Pletschmann, Seiler-gasse 6, 1. Etage.
Elberfeld-Barmen. Jeden 2. Mittwoch im Monat Versammlung bei Dahmer, Karlstr. 49, Elberfeld, daselbst 75 A Reiseunterstützung; jeden 4. Donnerstag im Monat Versammlung bei Hilbrandt, Blumenstr. 14, Barmen.

- Flensburg. Reiseunterst. M. 1 b. J. Vestin, Angelburgerstr. 49, I.
Frankfurt a. M. Vereinslokal im „Rebstock“. Reiseunterstützung (M. 1) beim Vorstehenden Trageler, Gelnhäuserstraße 25, Nachm. von 12-2 Uhr.
Gera. Verbandsbergeber Gasthof „Zum grünen Baum“, Altenburgerstraße. Reiseunterstützung 50 A beim Kollegen Vogt, Waldstr. 8.
Gießen. Restaurant Carl Orbig, Rittergasse 17. Reiseunterstützung 50 A. Jeden Mittwoch Zusammenkunft im Restaurant „Stadt Kassel“.
Hamburg. Reiseunterstützung M. 1 b. Koll. A. Rothe, Wegstr. 36.
Panau. Gasthaus „Zum goldenen Anker“, Hospitalstr. 33.
Dannover. Reiseunterstützung 50 A beim Kassierer W. Kähl, Falkenstr. 32.
Harburg. Verkehrslokal in der „Zentralbergeber“ bei Herrn Lüssenhop, Erste Bergstraße. Reiseunterstützung 75 A beim Kollegen Fr. Rieth, Rudolfstr. 2, 11.
Pöschel a. M. Vereins- und Verkehrslokal in der Wirtschaft „Zum Bolongaro“, Amtsgasse 6. Reiseunterstützung 50 A jeden Abend von 6-7 Uhr daselbst.
Riel. Alte Reihe 8. Reiseunterstützung 75 A, Vereinsbäckerei.
Lägerdorf i. Ostf. 50 A Reiseunterstützung beim Kollegen B. Vesse, Lägerdorfer Mühle.
Leipzig. „Flora“, Windmühlenstr. 16. Reiseunterst. M. 1, Vertrauensmann Breesmann, Konjumbäckerei.
Lübeck. Reiseunterst. 50 A bei E. Jürgens, Stavenstr. 10-12. Daselbst jeden letzten Sonntag im Monat Versammlung.
Lüneburg. Reiseunterst. b. Kollegen B. Klisch, Salzbrückerstr. 10a.
Mainz. Versammlung jeden Dienstag im „Rebstockchen“, Kirchgarten 13. Reiseunterstützung 75 A beim Kollegen E. Wieg, Inselstr. 7.
München. Gasthaus zum „Loderer“, Oberanger 11.
Offenbach. Reiseunterstützung beim Kollegen G. Jöst, Bernhardtstraße 46.
Rostock. Reiseunterst. ... beim Kollegen E. Schulz, Große Mönchstraße 17.
Stettin. Jeden Donnerstag nach dem 1. des Monats, Mitglieder-Versammlung bei Herrn Voigt, Turnerstraße 33 a.

Quittung.

Vom 8. März bis zum 8. April liefen folgende Beiträge bei der Hauptkasse ein, worüber hiermit quittiert wird:

a) Beiträge von Mitgliedschaften.

Harburg M. 32,49, Hamburg 59,73, Frankfurt a. M. 36,84, Wilhelmshaven 34,18, Gießen 18,01, Gera 9, Mainz 16,56, Berlin 38,21, Pöschel a. M. 17,47, Stettin 9,90, Königsberg 23,04, Hamburg 77,38, Altona 54,26, Rostock 4,41, Düsseldorf 8,20; Vertrauensmann 1: Votschappel 12,79, Leipzig 106,50.

b) Einzelzahler.

E. L. (Goldberg) M. 1,10, C. F. (Münden) 3, A. J. (Finsterwalde) —,75, F. G. (Schnefeld) 3,90, R. M. (Stuttgart) 3,90, F. F. (Dabersleben) 3,90, E. L. (Goldberg) 1,05, D. W. (Schleubitz) 5,90, K. K. (Rahrendorf) 1,95, A. J. (Finsterwalde) 1,80.

c) Einzelabonnements.

L. S. (Berlin) M. 2,40, J.-R.-R. Dresden 7,20, J. P. (Frankfurt) 3,80, F. G. (Hamburg) 1,20, G. R. 6, J. R. 2,40, J. S. 2,40.

d) Annoncen.

B. (Leipzig) M. 5,40, E. 25, F. B. (Hamburg) 1,80, Mitgliedschaft 4,30, Kranenkasse 4,95, Mitgliedschaft Altona 5,10, Kranenkasse Harburg 2,70, für Aufnahme der Protokolle der J.-R.-R. für März 15.

Am 9. April wurde die Kasse revidiert und Alles in Richtigkeit befunden. C. Diegener, B. Behr, Hauptrevisoren.

Anzeigen.

Kranken- und Sterbekasse der Bäcker u. verw. Berufsgenossen zu Hamburg (R. H. No. 49).

Die Wohnung des ersten Vorsitzenden A. Rothe befindet sich Bergstraße 32, die des Kassiers K. Diegener Rest. Fuhlenwiese 12, 2. St. Sprechstunden: des einen von 2-6 Uhr Nachmittags; des andern von 2-6 Uhr Abends; des dritten von 2-6 Uhr Abends; des vierten von 2-6 Uhr Abends; des fünften von 2-6 Uhr Abends; des sechsten von 2-6 Uhr Abends; des siebten von 2-6 Uhr Abends; des achten von 2-6 Uhr Abends; des neunten von 2-6 Uhr Abends; des zehnten von 2-6 Uhr Abends.

Der Vorstand. Werner & Hille, Leipzig-Sellerhausen, Sülzenerstraße 16.

Fabrik für Backofen-Armaturen. Neu- und Umbauten unter Garantie. Güteprobe der eisenreichen Straßenbahn Voltmarodorf.

Backofen-Neu- u. Umbau in Holz-, Kohlen- od. Koaksheizung. Absatz über 5000 Stück. Permanente Anstellung von sehr Backofen verschied. Konstruktionen. Lager von Backofenarmaturen, Chamottesteinen und Chamottplatten bester Qualität.

Arbeiten u. Lieferungen nur unter Garantie der Güte bei billigster Preisstellung. [2,70] Prämirt mit Staats-, goldenen u. silbernen Medaillen.

Max Letterer, Leipzig-Randwitz, Heinrichstraße 21.

Habt Acht!

Viel unter Preis!

Ausgeh. Anzüge, einzelne Sakos, Paletots, Peterinenmäntel, Feinleider, ... an ... gute Qualität von ... 4, 5, 6 bis 8.

Hühnwaaren:

Große Auswahl Herren-Schaft-Hütel, Stiefelchen, Herren-Deckmäntel (auch in Wiener Façon) genäht und auf Hand genäht.

Herren-Hüte:

Gr. Auswahl in reich u. feinf. Façon. Lehrungs- u. Arbeits-Anzüge, ... für ...

Leipzig, ...

Leipzig, ...

Leipzig, ...

Leipzig, ...

Leipzig, ...

Sichere Existenz!

in der Nähe Hamburgs ist mit vollständigem Inventar, zwei Wogen und zwei Pferden u. guter Ausrüstung billig zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt H. Behre, Hamb.-Elbe, Sandweg 11.

Emil Beier!

Restaurant und Café, Dresdenstraße Leipzig, Dresdenstraße Nr. 14.

empfehlen seine freundlichen Lokalitäten, Garten und Kegelbahn. Kräftiger Mittagstisch. Abendstamm. Desjünges Filzenc u. Rauscherei.

Leipzig! Flora Leipzig!

Windmühlenstraße 14/15, empfiehlt seine freundlichen Lokalitäten nebst prachtvollen Sälen und gesunden Schlafzimmern. Billig!

Julius Michael.

NB. Verkehr der Bäcker seit 1878. Gasthof Zum Deutschen Reich Forst i. L.

Verkehrslokal des Verbandes d. Bäcker, Mitgliedschaft Forst i. L.

Den hiesigen wie auch den durchreisenden Bäckern empfehle meine freundlichen Lokalitäten, sowie Fremdenlogis.

Konstante, freundliche Bedienung! Paul Woidke, Hinter der Reife-Brücke.

Filzhüte.

Mein neuer illustrierter Preis-tourant modernster Filzhüte

aller Sorten wird an jeden Interessenten gratis versendet. Meine Hüte zeichnen sich durch vorzügliche Qualität und große Billigkeit aus. Duzendpreis bereis bei Bestellung von drei Stück.

Aug. Heine, Halberstadt.

Mitgliedschaft Lübeck.

Sonntag, 25. April, Nachm. 3 Uhr, im Vereinslokal (Stavenstr.): Versammlung.

Tagungsordnung: 1. Vereinsangelegenheit. 2. Bericht vom Kartell. 3. Abrechnung v. ersten Quartal. 4. Ratfeier. 5. Verschiedenes. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung werden sämtliche Kollegen gebeten, pünktlich zu erscheinen. [1,50] Der Vorstand.

Leipzig.

„Café Ehrlich“

Katharinenstraße 14. empfiehlt dem durchreisenden Delegierten seine freundlichen Lokalitäten. Für gute Unterhaltung ist Bestens gesorgt.

Liedertafel „Amicitia - Concordia“

der vereinigten Bäcker Hamburgs von 1886. Mittwoch, den 5. Mai: Gr. Frühjahrs-Kränzchen

im Lokale „Eppendorfer Baum“ (Besitzer: Hr. Cröplin). Um 8 Uhr: Große Festpotonaise mit Geschenken. Ferner: Damenwahl, Française etc. Saalöffnung 4 1/2 Uhr. Anfang 5 Uhr. Günstigste Jahrgiegezeit nach allen Stadien. Hierzu ladet freundlichst ein Der Vorstand.

Unsere diesjährige Aufsicht findet am ersten Pfingsttage nach Burg Wulkensburg bei Harburg statt. [M. 5,10] Druck: Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & Co. in Hamburg.

Agitationsbericht.

Am Sonntag, den 28. März, fand in Pirna bei Dresden im „Corolabad“ eine äußerst stark besuchte Versammlung aller in der Nahrungsmittelbranche beschäftigten Arbeiter statt, mit der Tagesordnung: Die wirtschaftliche Lage der Mühlenarbeiter und Bäckerarbeiter. Auf das Thema brauche ich wohl nicht näher einzugehen, da dasselbe wohl unseren Lesern zur Genüge bekannt sein dürfte. Eine recht lebhaft diskutierte Diskussion entspann sich nach dem Referate, an der sich Müller sowohl, wie Bäcker beteiligten. Zu Tage gefördert wurden recht ibulliche Zustände, die ein Licht auf die vortreffliche Beköstigung der Kollegen unseres Berufes werfen; in einer Mühle bei Pirna beklagten sich die Gehälfen, daß das Mittagessen ungenießbar sei, die Frau Meisterrin erwiderte nun, da sei man ja einer Arbeit überhoben, man brauche dann wenigstens kein Schweinefutter zu locker! Aus der Oelmühle bei Pirna wird uns mitgeteilt, daß man dort ganze Säcke altbackenes Brot gemahlen und unter den Brotteig gemengt habe; hoffentlich wird man dem Herren schon den Standpunkt klar machen. Nachdem der Referent in seinem Schlußwort darauf hingewiesen hatte, daß nur die gewerkschaftliche Organisation im Stande sei, derartigen Uebelständen ein Ende zu machen, und sei es Pflicht eines Jeden, derselben beizutreten. Nachdem noch Kollege Finkeln als Delegierter zum Kongreß nach Gera gewählt worden war, erfolgte Schluß der Versammlung. 30 Kollegen traten dem Verbands bei.

Am 31. März fand eine öffentliche Bäckerversammlung in Hof in Bayern statt, es waren fast alle beschäftigten Kollegen und auch eine Anzahl Meister erschienen. Die Tagesordnung lautete hier: „Der Maximalarbeitstag im Bäckergewerbe.“ Nach beendigtem Referat suchten die Herren Meister das ihnen vorgehaltene Sündenregister über ihr verwerfliches Treiben zu widerlegen und die Unschuldigen zu spielen, aber unermüdeter Welse machten die Herren das Zugeständnis, daß sie nicht einmal die gesetzlichen Bestimmungen kennen, vielweniger dieselben innehalten, was ihnen auch aus der Mitte der Versammlung vorgeworfen wurde. Schließlich traten die Herren den Rückzug an und verdufteten. Auch hier erfolgte die Wahl eines Delegierten nach Gera. Wir haben hier das Resultat zu verzeichnen, daß fast sämtliche in Hof beschäftigten Kollegen nun dem Verbands angehören.

Am 1. April hatten sich in Nürnberg beinahe 300 Kollegen im „Café Merz“ zu einer Versammlung eingefunden; auch hier lautete das Thema wie in Hof. Nach dem Referat suchte ein Herr Rachelmann, Geschäftsführer und zugleich Vorstand des Vergnügungsvereins, die Kollegen vor dem Beitritt zur Organisation zu warnen, indem er ihnen vorrechnete, was sie für Beiträge zahlen müßten, wofür sie nichts hätten, während sie wenigstens im Vergnügungsverein Vergnügen dafür hätten; ferner machte er uns den Vorwurf, wir hätten keine Verköstigung, sondern eine Verlängerung der Arbeitszeit in Nürnberg herbeigeführt, früher sei in vielen Bäckereien nur acht Stunden gearbeitet worden, heute zwölf Stunden. (Großes Gelächter. Zuruf: Achtzehn Stunden.) Daß es mir, sowie den anwesenden Genossen Brauer, Schmidt, Müller, Klemenz usw. ein Leichtes war, dem Herrn seinen Blödsinn zu widerlegen, versteht sich von selbst. Er zog es deshalb vor, mit seinem Gefolge abzutreten vor Schluß der Versammlung. Auch hier ist wieder eine Zahlstelle gegründet und unsere Genossen, die Müller und Konditoren, werden Sorge tragen, daß die Mitgliedschaft Nürnberg zu einer der stärksten geseht. In allen Versammlungen wurde eine Resolution zur Erhaltung des Maximalarbeitstages einstimmig angenommen. Unter Brudergruß
Wilhelm Kahl, Gera, R. i. L.

Versammlungen.

(Die Schriftführer werden ersucht, schmales Papier zu gebrauchen und auf einer Seite zu beschreiben.)

Altona. Mitgliederversammlung am 5. April. Nachdem die Beiträge reguliert und verschiedene neue Mitglieder aufgenommen waren, gab Schröder den Bericht zum Quartel; alsdann verlas der Kassirer die vierteljährliche Abrechnung und ergab dieselbe eine Einnahme von M. 152,48, Ausgabe M. 116,96, wäre mithin ein Kassenbestand von M. 35,52 zu verzeichnen. Hierzu bemerkte Kollege Viktor, daß aus der Abrechnung des Hauptvorstandes von 1896 zu ersehen sei, daß die Mitgliedschaft Altona an Reiseunterstützung mehr bezahlt hat als andere größere Mitgliedschaften, und sei es daher sehr wünschenswert, wenn hier auf der Generalversammlung etwas abgeändert werde. Im „Verfassen“ brachte Kollege Schröder noch die Generalversammlung zur Sprache und stellte den Antrag, daß der Delegierte beauftragt werde, einzutreten für: 1. Obligatorische Einführung und achtstündiges Ercheinen des Fachorgans. 2. Einführung der Monatsmarken und im Betrag von 80 M. 3. Eintrittsgeld 45 M. Für den Osterball wurden Sawaschi als Beförderer und noch sechs Kollegen als Juri-Komitee gewählt. Zum Schluß machte Kollege Schauer mann die Mitglieder darauf aufmerksam betreffs der Meister, daß es jedes Kollegen Pflicht sei, sich an derselben zu beteiligen, Vormittags würde öffentliche Versammlung stattfinden und Nachmittags Vergnügen.

Braunschweig. Am Mittwoch, den 24. März, fand hier die Mitgliederversammlung statt, in welcher die Vorstandswahl vorgenommen wurde. Folgende Kollegen wurden gewählt: Aug. Dehne als Vorsitzender, Ferd. Schreiber als Kassirer, Otto Schwarz als Schriftführer. Beschlossen wurde, jeden Freitag nach dem 1. und 16. jedes Monats die regelmäßigen Mitgliederversammlungen im „Bayerischen Hof“ abzuhalten. Als Delegierter zum Verbandstag in Gera wurde Kollege Schreiber gewählt, welcher auch die Wahl dankend annahm.

Baut-Wilhelmshaven. Am Sonntag, den 21. März, tagte bei Held eine öffentliche Bäckerversammlung. Auf der Tagesordnung stand: 1. Der Nutzen der Organisation. 2. Der Kongreß in Gera. 3. Wahl des Kongreßdelegierten. 4. Bericht des Genossen Duden, der über den ersten Punkt der Tagesordnung referierte, erledigte seine Aufgabe in glänzender Weise und erzielte reichen Beifall. Nach dem Vortrage wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heutige öffentliche Bäckerversammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Genossen Duden voll und ganz einverstanden und verpflichtet sich, der Organisation der Bäcker und verw. Berufs-

genossen heute beizutreten, soweit dieses noch nicht geschehen. Ferner verpflichtet sich die Versammlung, mit allen ihr zu Gebote stehenden gesetzlichen Mitteln für die Beibehaltung und Einhaltung des Maximalarbeitstages einzutreten.“ Von Dirks, Eilers, Blinks und anderen Kollegen wurde auf die Notwendigkeit hingewiesen, uns auch auf dem Kongresse vertreten zu lassen. Als Delegierter wurde Kollege Dirks gewählt. Von verchiedenen Seiten wurde geltend gemacht, daß die Bundesratsverordnung trotz wiederholter Bestrafung der Betreffenden immer noch nicht eingehalten wird.

Dresden. Eine von 500 Bäckergehilfen besuchte öffentliche Bäckerversammlung tagte am 18. März, Nachmittags 4 Uhr, im großen Saale des „Trianon“, deren Tagesordnung lautete: 1. Der Kongreß der Bäckerarbeiter Deutschlands am 22. und 23. April 1897 in Gera. 2. Protesterhebung gegen die Berechtigung der Bäckerinnung zur Herausweisung von Bäckergehilfen aus den Restaurationslokalitäten der Bäckerherberge. 3. Anderweltige Gewerkschaftsangelegenheiten. Zu Punkt 1 der obigen Tagesordnung referierte unser Kollege Pieschmann. Er legte den Zweck und die Aufgaben des Kongresses klar und freiste hierbei die Verhandlungen des Verbandstages der Bäcker-Innungsmeister in Breslau; die arbeiterschupfeindlichen Meister hätten dort für sich keine besondere Ehre eingelegt. Referent legte in ausführlicher Weise die Stellungnahme zu den aufgestellten Fragen klar. Dem Delegierten wird aufgegeben, auf dem Kongreß im Wesentlichen dafür einzutreten: 1. Die Regierung zu ersuchen, Einrichtungen zu einer wirksamen Kontrolle über die Befolgung der Vorschriften betr. Maximalarbeitstag und der Sonntagsruhe, möglichst durch hierzu bestimmte Gewerbe-Inspektoren, zu schaffen, weil unter der jetzigen ungenügenden Kontrolle sehr wenig von dem Arbeiterschutz zu spüren sei. Die Arbeitgeber scheuen die Uebertretung nicht, obgleich sie deshalb bestraft worden sind. Sie zahlen lieber die Strafe und beuten dafür desto mehr die Arbeitskräfte aus, insbesondere die jugendlichen. Weiter sollen die Gewerkschaftskartelle ersucht werden, eine wirksame Kontrolle in die Hand zu nehmen und auszuführen, weil der eigenen Organisation von Seiten der Arbeitgeber die größten Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden. 2. Jede Absicht zurückzuweisen, die auf Herbeiführung eines Streiks abzielt. Der Einbruch des Kongresses hat irrtümlicher- und unberechtigterweise in der Arbeiterpresse auf die Möglichkeit eines Streiks hingewiesen. Es ist daran insolge der ungenügenden Organisation garnicht zu denken; für die Organisation würde er schlimme Folgen zeitigen. 3. Infolge der Bevormundungen, Maßregelungen und der ungerechten Verteilung von Arbeit durch den Innungs-Arbeitsnachweis soll ganz energisch mit Hilfe der Arbeiterschaft und des konfuzierenden Publikums die Erlangung des selbstständigen Arbeitsnachweises erstrebt werden. 4. Die Germania-Arbeitsbücher sind unbedingt abzuschaffen, weil durch sie die Bäckergehilfen zum Gehinde gestempelt werden und der größte Mißbrauch zum Schaden der Kollegen getrieben wird. 5. Jedem organisierten Kollegen ist die Pflicht aufzuerlegen, nicht mit seinen lauer verdienenden Groschen die Versicherungsanstalten seiner Gegner (Innungskrankenkassen) zu unterstützen, sondern der eigenen Gewerkschafts-Einrichtung (der Zentralkasse) anzugehören. Der Antrag eines nichtorganisierten Kollegen: Mit allen Mitteln die Nachtarbeit und die Naturalverpflegung beim Arbeitgeber abzuschaffen, wird mit Rücksicht auf die zu schwache Organisation der Bäckerarbeiter als zur Zeit verfrüht und undurchführbar abgelehnt. Ganz gehörig wurde dem unorganisierten Kollegen der Standpunkt klargemacht und verlangt, man solle doch erst der Organisation beitreten und helfen, diese zu kräftigen, ehe man solche Forderungen stelle bezw. deren Durchführung von der Organisation verlange. Zum Kongreß wurde Kollege Karl Pieschmann als Delegierter gewählt. Weiter wurde besprochen und scharf verurteilt die Vorbehaltung und Ausübung des Hausrechts auf der Herberge seitens der hiesigen Bäckerinnung. Die Versammlung protestierte einstimmig gegen den bestehenden Zustand. Es ist auf der Herberge keine Fremdenstube vorhanden, aber die Innung nimmt sich das Recht heraus, jederzeit durchreisende oder sonst arbeitslose Kollegen aus den Restaurationsräumen herauszuweisen. Selbstverständlich erregt das bei den übrigen Gästen Aufsehen und wird dadurch mancher ganz ungerechterweise in das Licht gebracht, ein Dieb oder sonst ein gemeingefährlicher Mensch zu sein. Öffentliche Anklage erhob die Versammlung einstimmig gegen die hiesige Bäckerinnung, die durch ihren Gesellen- und Herbergsausschuß unter Anwesenheit des Obermeisters Diener beschlossen hat, die Bäckergehilfen Domasche und Steiger i bezw. 1/2 Jahr lang vom Innungsarbeitsnachweis auszuschließen und den Innungsmeistern die Verpflichtung aufzuerlegen, in diesem Zeitraum keinem der beiden Arbeit zu gewähren. Dieser Beschluß ist auch bereits zur Ausführung gelangt, dem Kollegen Domasche wurde die angebotene Arbeit auf Anweisung des Innungsvorstandes vom Sprechmeister verweigert. Die Versammlung forderte einstimmig die zuständigen Behörden auf, gegen die Bäckerinnung wegen solcher strafbaren Handlungen einzuschreiten. Die Betroffenen wurden aufgefordert, Entschädigungsanträge gegen die Innung zu erheben. Nachdem noch eine Anzahl Kollegen der Organisation beigetreten, erfolgte 6 1/2 Uhr Schluß der imposanten Versammlung.

Eiberfeld-Barmen. Am Sonntag, den 4. April, tagten hier zwei verhältnismäßig gut besuchte öffentliche Versammlungen. An Stelle des verhinderten Kollegen Sandhoff-Berlin referierte Götte-Barmen über: „Der Kongreß in Gera.“ Während in der Barmener Versammlung bei größter Ruhe der Anwesenden der Redner sich seines Vortrages erledigen konnte, bot die Eiberfelder Versammlung wieder das widerwärtige Bild, wie es durch die Anwesenheit von Innungsgrößen hervorgerufen wird. Nachdem der Redner sich seines Vortrages in gewandter Weise erledigt, ergriff in der Diskussion zunächst der Bäckermeister Hammes das Wort. Den schlagenden Thatsachen gegenüber, die Götte ausführte, wußte er nicht anders als mit hohlen Phrasen zu antworten. Interessant im weiteren Verlauf der Debatte waren die Ausführungen eines Kollegen, welcher behauptete, daß, als er im vorigen Jahre in Wiesbaden gearbeitet habe, der Meister verfrüht habe, ihn mit der Peitsche anzutreiben. Als zur Wahl der Delegierten übergegangen wurde, brachten es die anwesenden Kräfte fertig, den Innungsgehilfen Hölter mit zwei Stimmen durchzubringen. Obgleich unser Kandidat

Götte in Eiberfeld mit zwei Stimmen unterlag, war er am Morgen in Barmen einstimmig durchgegangen. Die organisierten Kollegen haben mithin die Genugthuung, sich durch ihresgleichen trotz aller Innungsmacht auf dem Kongreß vertreten zu sehen.

Forst i. L. Am 2. April fand hier eine öffentliche Versammlung statt, zu der auch die Mehrzahl der Meister zugegen war. Die Versammlung schenkte dem Referenten, Kollegen Sandhoff, ruhig Gehör und erklärten sich die Gesellen durch eine im Sinne des Referats gehaltene Resolution mit dem Redner einverstanden. Obermeister Seiffert und dessen Sohn suchten mit alten, abgedroschenen Phrasen den Referenten zu widerlegen, indem sie alte Räubergeschichten von ihrer früheren Gesellenzeit erzählten und versuchten, die Gesellen vor der Sozialdemokratie gruseln zu machen. Unter ironischem Gelächter der versammelten Gesellen mußten die Herren schließlich abtreten und zogen sie recht schlechte Gesichter über die Einmütigkeit derselben.

Frankfurt. Am 31. März hielt im Saale „Zum grünen Wald“ Genosse Schwalbach einen Vortrag über: „Die Unberücksichtigung des Stoffes und die Unsterblichkeit des Geistes“, welcher großen Beifall fand. Der Delegierte zum Gewerkschaftskartell im vergangenen Jahr. Für dieses Jahr wurde Horrer als Delegierter gewählt und Blau als Ersatzmann. Der Gesangsverein „Viederblüthe“ wurde von mehreren Rednern scharf verurteilt; in keiner Beziehung solle derselbe unterstützt werden; dagegen müßte jeder eifrig für den Verband agitieren, welcher allein die Interessen der Gehälfen vertritt. Auch die Arbeitsvermittlung der Bäcker wurde kritisiert und einige Fälle angeführt, welche der Kommission zur Untersuchung überwiesen wurden. Das Stiftungsfest findet am 29. April (zweiter Osterfesttag) statt.

Gera. Eine interessante Versammlung hielt am Mittwoch Nachmittags die hiesige Bäckergehilfenbrüderschaft ab, die Herren wollten sich eben auch einmal politisch blamieren so gut wie es ging. Die Herren Innungsmeister wollten ihren werthen Kollegen andernwärts nicht nachsehen, man höre und saune nun: Es wurde eine Beschlußfassung zu einer Petition an den Bundesrat um Aufhebung des Maximalarbeitstages verlangt. Man überlege nun: Im vorigen Herbst hat das hiesige Ministerium ein Gutachten über die Wirkung des Maximalarbeitstages vom damaligen Gesamtvorstand und der Brüderschaft eingeholt und es hat derselbe damals erklärt, daß der Maximalarbeitstag ohne Schädigung für das Gewerbe durchzuführen sei. Jetzt wollte man wohl der Regierung das Gegenteil glauben machen? Aber ein Theil der Gehälfen protestierte auf's Entschiedenste gegen einen solchen Anlauf gegen die kleine Konzeption, die ihnen mit dem Zwölftaubentag gemacht worden ist, worauf sich vier ganze Mannesheelen für diese Petition erhoben. Auch die Herren Bäckermeister von Unterhaus hatten es sich nicht nehmen lassen, eine solche Petition ihren Gehälfen durch den Vorstand der Brüderschaft zum Beschluß vorlegen zu lassen, aber diese wanderte unter allgemeinem Gelächter den Weg der eiskernen. Der Vorstand machte darauf noch bekannt, daß die Bäckerinnung von nun an denjenigen Gehälfen, welche 3-5 Jahre hintereinander auf einer Stelle arbeiten, eine Verdienstmédaille oder ein Diplom erteilen wird, es sollte das wahrlich eine Anerkennung für den erwarteten Vorspanddienst sein. Wir sind der Ansicht, die Herren mögen nur lieber den Maximalarbeitstag recht strikte innehalten, für genügende Beschäftigung und Löhne, sowie für gesunde Schlafstellen sorgen, und welche von ihnen dieser Pflicht am genauesten nachkommen, die mögen sich dann mit der den Gehälfen zugebenden Verdienstmédaille gieren.

Hamburg. Öffentliche Versammlung aller Nachtarbeiter, Bäcker, Kellner und Konditoren zur Feier des 18. März. Zunächst wurde von den Viedertafeln der Bäcker und Kellner ein der Feier entsprechendes Lied vorgetragen, worauf Frau Steinbach in einem lehrreichen Vortrage die Geschichte des 18. März erläuterte. Reicher Beifall wurde der Referentin am Schluß ihrer vortrefflichen Ausführungen zu Theil. Nachdem sich noch sieben Genossen ihrer Organisation angeschlossen und die Sänger die Marschlieder gesungen, wurde die sehr gut besuchte Versammlung mit einem Hoch auf die internationale Arbeiterpartei geschlossen.

Eine öffentliche Versammlung fand am 1. April bei Tütje statt. Kollege Rümmer referierte zunächst über die augenblickliche Situation in Hamburg und führte dabei aus, daß von der Innung direkt darauf hingearbeitet würde, daß es zu einem Kampfe zwischen den Bäckermeistern und den Gesellen komme. Die verschiedensten Anzeichen deuten darauf hin, so das Anfragen der Hamburger Innung in den verschiedensten Städten Hoffeins und Stellenburgs, wie viel Lehrlinge die dortigen Bäckermeister bei einem eventuellen Streik in Hamburg der Hamburger Innung zur Verfügung stellen können. Ein Antrag, der Kongreß in Gera möge beschließen, bei der Reichsregierung dahin vorzulegen zu werden, daß den Bäckern ein gesetzlicher Anrecht von mindestens 36 Stunden wöchentlich gewährt werde, fand einstimmige Annahme. Zu Delegierten zum Kongreß wurden per Akklamation gewählt: Kreichmer, Furtwengler und Müller. Hierauf theilte Dieser die Verhandlung der Angelegenheit mit der Gewerbebehörde mit betreffs des Herbergsmeisters Neumann. Der Antrag der Altgesellen auf Amtsentsetzung des Neumann wurde von derselben abgelehnt. Ein Antrag, zur Deckung der Unkosten eine Zellerjammung zu veranstalten, wurde angenommen, ebenso ein Antrag, die Delegiertenkosten durch Zirkularlisten von Sammelbüchern aufzubringen.

Höchst a. M. Am 31. März referierte Kollege Jöß über die Bedeutung des deutschen Bäckerkongresses in Gera. In seinem fünfviertelständigen Vortrage betonte der Referent, daß die Hauptaufgabe des Kongresses ein Protest gegen die Verschlechterung der Bundesrats-Verordnung vom 4. März 1896 sein werde. Ferner müßte die Sonntagsruhe besser eingehalten werden. Auch müsse dem Koß- und Logiswesen, der Lehrlingszücherei und der Ausbeutung durch die Stellungsvermittler energisch entgegengetreten werden. Ebenso erklärte er die Gesellenauschüsse und die Nachtarbeit für überflüssig. Lebhafter Beifall wurde dem Referenten zu Theil. An der Diskussion beteiligten sich die Kollegen Appel und Leidig. Hierauf wurde Kollege Jöß einstimmig als Delegierter zum Kongreß gewählt. Zum zweiten Punkt der Tagesordnung, „Verhinderung der Bäcker-, Müller- und Konditoren-Verbands“, erhielt ebenfalls Kollege Jöß das

Wort, welches für die Verschmelzung eintrat. Kollege Leibig äußerte sich im Sinne des Referenten, und wurde die Verschmelzung der obengenannten Verbände angenommen. Alsdann wurde beschlossen, am zweiten Overtage eine Festlichkeit abzuhalten. Nachdem noch einige Angelegenheiten erledigt waren, machte die anwesende Gewerkschaftsgenossenschaft die Kollegen auf die Unterstützung der streikenden Diamantarbeiter in Hanau aufmerksam.

Leipzig. Öffentliche Bäderversammlung am Mittwoch, den 7. April, in der Flora. Tagesordnung: 1. Der Antrag der Bäderarbeiter am 27. und 28. April in Gera und die Tagesordnung; 2. Gewerkschaftliches. Kollege Hege sprach von verschiedenen Punkten der Tagesordnung des Bäderkongresses im Sinne der Versammlung. Unter allgemeinem Beifall besprochen sich noch einige Kollegen dahin aus, daß wir uns nicht von den Verhandlungen der Magimalarbeitstag erhalten müßten. Werde er uns genommen, müsse in ganz Deutschland der Streit proklamirt werden. Kollege Anders ist nur dann für den Streit in Leipzig, wenn Konsum- und Genossenschaftsbäder mit streiken. Zum Schluß wird eine Kommission damit betraut, Geld zu beschaffen für den Kongreß.

München. Am Freitag, den 19. März, fand im großen Saale des „Orpheum“ eine Versammlung der Arbeiter der Nahrungsmittelbranche statt mit folgender Tagesordnung: 1. Die Lage der Arbeiter in der Nahrungsmittelindustrie und welches ist die geeignetste Organisation für dieselben? 2. Diskussion darüber. An Stelle des Genossen v. Söllner, welcher wegen Arbeiten im Reichstage verhindert war, referirte Herr Adolf Müller über den ersten Punkt der Tagesordnung. Den Ausführungen des Referenten war zu entnehmen, daß die Lage der Arbeiter in der Nahrungsmittelindustrie noch sehr viel zu wünschen übrig läßt, hauptsächlich die im Bäder-, Müller- und Konditorengewerbe. Im Müllergewerbe herrsche eine Arbeitszeit von 18 bis 48 Stunden ohne Unterbrechung, welche nicht zu den Seltenheiten gehöre. Redner kam auch auf die wiederholten Anführer auf den Magimalarbeitstag im Bädereigewerbe, die derselbe im Reichstag schon erlebte, zu sprechen und unterzog das Vorgehen der reaktionären Parteien im Reichstage einer sehr scharfen Kritik. Zum Schluß sprach Referent den Zusammenschluß aller Branchen in der Nahrungsmittelindustrie, denn nur dadurch sei es möglich, für die allgemeine Besserung unserer Lage einzutreten. Redner schloß mit dem Redner für seinen 1/2stündigen Vortrag. Beinahe sämtliche Redner konnten den Ausführungen des Referenten nur beipflichten, und wurde zum Schluß folgende Resolution angenommen: „Die heutige, im „Orpheum“ tagende öffentliche Versammlung von Arbeitern der Nahrungsmittelindustrie protestirt auf das Energischste gegen die reaktionären Versuche, die Borschrist des Bundesrates betreffs des Schutzes der Bäderarbeiter zu besiegeln. Sie erklärt in der Borschrist der Mindestmaß an Lohn für die in der Gesundheit und Leben gefährdeten Bäderarbeiter und wird für weiteren Ausbau der Schutzgesetzgebung mit aller Kraft eintreten. Ferner erklärt sie im Zusammenhang der Bäder-, Müller-, Konditorei- und Brauereiarbeiter zu einer Zentralorganisation das beste Mittel zur Erlämpfung besserer Lebens- und Arbeitsbedingungen.“ Schluß der gut besuchten Versammlung um 7 1/2 Uhr.

Am Mittwoch, den 31. März, fand im oberen Saale des Orpheum eine öffentliche Bäderversammlung statt, die sehr gut besucht war. Auf der Tagesordnung stand: 1. Die Bedeutung des deutschen Bäderkongresses in Gera. 2. Wahl eines Delegirten. 3. Diskussion über die Anträge, welche dem Delegirten mitzugeben sind. Einberufen war Kollege Heinrich Söbner. Das Bureau bestand aus dem Kollegen Drehl als erster, Rauch als zweiter Vorsitzender, Arnold als Schriftführer. Zum ersten Punkt referirte Kollege Friedmann, welcher die Anwesenden die Bedeutung des deutschen Bäderkongresses hinwies und die Nothwendigkeit, denselben durch einen heute zu wählenden Delegirten vertreten zu lassen. Redner erläuterte alsdann Punkt für Punkt der Tagesordnung des Kongresses und legte der Versammlung nahe, einen tüchtigen Kollegen mit ihrer Wahl zu treffen, da die Aufgabe desselben eine sehr schwere sei. Die nun darauf folgenden Redner äußerten sich in demselben Sinne des Referenten. Bei der nun folgenden Wahl wurde Kollege Friedmann dazu bestimmt, welcher auch erklärte anzunehmen und versicherte, sein Möglichstes dazu beizutragen, um für die deutsche Bäderarbeiterschaft Ersprießliches zu schaffen. Zum dritten Punkt wurde beschlossen, dem Delegirten ein offenes Mandat zu belassen, da derselbe als Jahre lang organisirter Kollege die Interessen der Münchener Bädereigenen zu vertreten weiß.

Unsere erste Quartalsversammlung fand im Vereinslokal, bei Löwener, Unterungar statt, mit der Tagesordnung: 1. Einzahlen der Monatsbeiträge und Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Referat über den ersten Quartal 1897. 3. Der deutsche Bäderkongreß in Gera und die drei Tage vorher stattfindende Generalversammlung des Deutschen Bäderverbandes und unsere Stellung hierzu. 4. Verschiedenes. Nach Erledigung des ersten Punktes und Verlesung des Protokolls erstattete Kassirer Lantke Bericht über das erste Quartal. Derselbe wies einen Bestand von M. 430,30 gegenüber dem Bestand vom 13. Januar 1897 von M. 355,13 auf, obwohl bedeutende Sammen für die Hafenarbeiter aus der Kasse bewilligt wurden und auch hiesige streikende Arbeiter Unterstützung aus der Kasse erhielten. Zum dritten Punkt legte der Vorsitzende die Bedeutung der Generalversammlung des Verbandes deutschen Bäder und des deutschen Bäderkongresses auseinander und betonte, daß es sehr nothwendig wäre, daß der hiesige Delegirte an den Beratungen desselben Theil nähme und verlas sodann einen Brief des Verbandesvorsitzenden, worin auf dem Delegirten die Erlaubnis gegeben wird, daran Theil zu nehmen. Auch erhielt der Brief zugleich die Mittheilung, daß sich bereits Würzburg, Bamberg, Regensburg, Hof dem Verbande angeschlossen hätten. In der darauf folgenden Diskussion äußerten sich die Redner, falls unter Delegirten keinen Kandidaten an den Verband erlangen könne, er doch für die Aufnahme von Arbeitern in den Verband eintreten würde. Die Arbeitlosenunterstützung besprachen. In Punkt vier kamen noch einige Angelegenheiten zur Sprache, auf welche die Mitglieder beizutreten.

Odenburg. Eine öffentliche Bäderversammlung, die vom Gewerkschaftsleiter einberufen und bis auf den heutigen Tag besetzt war, lagte am 28. März bei Sonntag. In der Versammlung die Versammlungsbefugter weniger als 20 Mitglieder. Die Tagesordnung wolle, sondern vielmehr auf die Mitglieder der „Germania“ (eine von den Meistern protegirte Vereinigung), die gekommen waren, um feierlich zu erklären, daß ihre Zustände so „rothig“ sind, daß sie keine Besserung bedürfen. Nach dem Referat des Kollegen Dirks am Platz über die Verhältnisse im Bädereigewerbe und den Antrag der Gewerkschafts-

organisation nahm Kollege Ahlers, Mitglied der „Germania“, das Wort, um auszuführen, daß das Interesse der Gesellen am besten dadurch gewahrt werde, daß sie keine Bestrebungen unterstützen, die das Meisterthum untergraben. Wollte doch jeder Geselle selbst einmal Meister werden. Derselbe sprach dann den Faden der gleichen Interessen zwischen Meister und Gesellen noch eine Weile fort und rief, Hand in Hand mit den „geehrten Herrn Meistern“ zu gehen; sie würden dann auch für ihre Wünsche bei den „Geehrten“ ein offenes Ohr finden. Zudem seien ihre Verhältnisse so gut, daß sie sie gar nicht besser wünschten. Daß die Kollegen Dirks und Thomßen aus Wilhelmshaven die Odenburger Bädereigenen in den Verband zu locken suchten, wundere ihn garnicht; diese Aufwieglere bekämen ja von den Eintrittsgeldern und Beiträgen ihre Procente und lebten davon herrlich und in Freuden. Von Dirks und Thomßen wurde Schöndreber an der Hand der Thatsachen derb nach Hause geschickt und gezeigt, wie die wirtschaftliche Entwicklung es den Gesellen immer schwieriger mache, selbstständig zu werden, und wie auch im Bädereigewerbe die großkapitalistische Produktion ihren Einzug halte und dem Kleinmeisterthum das Lebenslicht ausblase. Während der eine Germaniarbeiter die hiesigen Zustände über das Dohlenlied lobte, konnte der andere schon deshalb nicht in den Verband eintreten, weil die Gesellen hier so wenig verdienen. Die Herrchen spotteten ihrer selbst und wußten nicht wie. — Zum zweiten Punkt der Tagesordnung: „Stellungnahme zum Kongreß in Gera“, beschloß die Majorität, sich nicht vertreten zu lassen, während die Minorität Kollegen Dirks-Wilhelmshaven mit der Vertretung betraute. Zum Schluß melbten dann noch Einige ihren Beitritt zum Verbande an, während die Mitglieder der „Germania“ demonstrativ den Saal verließen. Eine hübsche Illustration zu den „glänzenden Verhältnissen“ im Bädereigewerbe am Orte lieferte ein eingegangener Fragebogen, in welchem die Arbeitszeit zwischen 13 und 14 Stunden täglich angegeben war und als Schlafraum der — Lorboden diente! Odenburg hat jetzt neun Einzelzähler. Nach dem Kongresse kommen die Hans-Wilhelmshavener Kollegen wieder nach hier und es wird dann hoffentlich gelingen, eine Zahlstelle zu gründen, trotz Bopsgejellen und Innungsmeister. Wenn für dieses Mal auch noch nicht viel erreicht ist, so ist die indifferente Gesellschaft doch aus ihrem Duseel aufgerüttelt und wir werden durch wiederholte Versammlungen dafür Sorge tragen, daß immer mehr Kollegen die Augen geöffnet werden.

Blauenicher Grund. Am Sonntag, den 14. März, fand eine öffentliche Bäderversammlung in der „Rothen Schänke“ zu Döhlen statt, die trotz des schlechten Wetters gut besucht war. Die Tagesordnung lautete: 1. Bedeutung des Kongresses der Bäderarbeiter Deutschlands. 2. Wahl eines Delegirten zu demselben. Zu Punkt 1 der Tagesordnung hatte Genosse Reichardt das Referat übernommen. In seinen Ausführungen wies er besonders darauf hin, daß die Bäderarbeiter anderen Arbeitern bezüglich der Lohn- und Arbeitsverhältnisse weit nachstehen und nur durch eine feste und stramme Organisation ihre Lage verbessern können. Bei Punkt 2 wurde Kollege Wainwald einstimmig gewählt als Delegirter zum Kongreß nach Gera. Im „Gewerkschaftlichen“ kamen unglaubliche Dinge zu Tage, was folgender Vorfall beweist. In der Bäderei von Robert Wolf in Deuben (früher Pils) kam folgendes vor. Ein Sad dampfendes und kochendes Wehl wurde auf die Erde geschüttet, zerstampft und gesiebt und dann wieder verpackt; ferner hat im Staubzucker öfters die Kasse gelegen, wodurch der Zucker naß geworden ist, auch die Ratten scheinen ihren Nistplatz dort zu haben usw. Nachdem noch verschiedene Angelegenheiten besprochen und erledigt waren, wurde die Versammlung um 6 Uhr geschlossen. Fünf Kollegen ließen sich in den Verband aufnehmen.

Rostock. Am 3. März fand hier selbst eine öffentliche Versammlung der Bäder statt, die so recht zeigte, welche schwierige Arbeit die Mitgliedschaft am hiesigen Orte noch zu überwinden hat, um die Kollegen der Organisation zuzuführen. Kollege Allmann als Referent schilderte die Erfolge der Bädereibewegung der letzten Jahre, hauptsächlich hervorhebend die Bundesratsverordnung, betreffend die Arbeitszeit der Bädereien. Diese zu erhalten und weitere Erfolge zu erzielen sei nur möglich durch eine stramme Organisation. Auch auf den bevorstehenden Kongreß der Bäder Deutschlands wurde vom Referenten hingewiesen, wo beraten werden würde, welche Maßregeln zu ergreifen wären, um die Bundesratsverordnung zu erhalten. Hierzu ebenfalls einen Delegirten zu entsenden, sei Ehrensache der Rostocker Kollegen und könne er nicht glauben, daß dieselben hinter weit kleineren Städten, welche einen Delegirten zu entsenden sich angemeldet hätten, zurückstehen würden. Nach wiederholter Aufforderung des Vorsitzenden melbete sich Kollege Behrends zum Wort. Er könne nicht begreifen, wie in einem Flugblatt, das ihm zugehandt sei, die Rede sein könne von Bädereiarbeitern und Arbeitsbrüdern; er sei kein Arbeiter und auch kein Arbeitsbruder, er sei Geselle, und jeder Kollege hätte die Absicht, einmal selbstständig zu werden. Auch von Schmutzereien sei in dem Flugblatt die Rede. Er wolle zugeben, daß es in manchen Betrieben unreinlich zugehe, aber daß Solches dazu beitrage, anstehende Krankheiten zu erzeugen, sei nicht der Fall; solche hätten sich die Bäder hauptsächlich, wie in Hamburg von St. Pauli, aus den sogenannten P... Straßen. Auch möchte er dem Referenten, welcher im Vortrage den Generalstreik erwähnt hatte, die Frage vorlegen, ob er sich auch wohl bewußt wäre, was ein Generalstreik zu bedeuten habe. Kollege Allmann nahm hierauf zur Widerlegung das Wort und eruchte den Vortragenden, sich doch dem Zeitgeiste anzupassen, denn sogar in Regierungskreisen, in der Kommission für Arbeiterkassentil sei nur vom Arbeitgeber und Arbeitnehmer und den Vertretern der Bädereiarbeiter die Rede gemein, nicht aber von Meister und Geselle. Auch achte er jeden wirklichen Arbeiter, der mit ihm Schulter an Schulter für Verbesserung der Lage der Arbeiter eintrete, weit mehr als Kollegen und Brüder, als viellecht seinen leiblichen Bruder, der hoch zu Ross und mit Nichtsthum die Zeit vergeude. Wenn Kollege Behrends, oder Kollege wollte er ja nicht sein, hierfür kein Verständnis hätte, so könne er ihn nur bemitleiden. Was den Generalstreik anbetreffend, so wolle er (Redner) sich nicht zum Wortum der Kollegen in Leipzig, München, Frankfurt usw. machen, diese würden wohl wissen, was sie zu thun hätten, nur möchte er Behrends empfehlen, auf eigene Kosten zum Kongreß zu reisen und seine so wohl gemeinte Warnung den dort Versammelten vorzutragen. Kollege Behrends, dessen unparlamentarisches Verhalten besonders hervorgehoben zu werden verdient, melbete sich noch mehrmals zum Wort, brachte jedoch wesentlich Neues nicht vor. Obgleich die Mehrzahl von den etwa 70 anwesenden Kollegen ihm fürwärtigen Beifall zollten, fanden sich doch einige Einsichtiger, die für die Beschickung des Kongresses eintraten, worauf die Versammlung geschlossen wurde.

Sollingen. Vor Jahresfrist bemühte sich das hiesige Gewerkschaftsleiter auch u. A. eine Organisation der Bäder-

gehälten in's Leben zu rufen. Der Versuch scheiterte an dem Indifferentismus der Kollegen. Inzwischen erließen die Bundesräthliche Bädereibewegung, aber auch diese vermochte nicht, die Meister sowie die Gesellen aus ihrer idyllischen Ruhe aufzuwecken. Die Meister befolgten einfach die Verordnung nicht und die Gesellen kannten sie nicht. Erst als die Innungsschwärmer angingen, den Oppositionskrummel gegen die Verordnung in Szene zu setzen, da glaubte das Gewerkschaftsleiter den Hebel wieder ansehen zu müssen. Und diesmal mit bestem Erfolg. In einigen ziemlich gut besuchten Bäderversammlungen, in welchen das Parteilmitglied Herr Jäger lernige Vorträge „über Organisationen“ und „über den Normalarbeitstag“ hielt, wurde die Gründung einer Zahlstelle des deutschen Bädereibandes beschlossen. Die Zahlstelle hat sich nun gestern Abend definitiv konstituiert und gehören derselben für den Anfang 25 Mitglieder an, weitere folgen. Im Ganzen sind hier in Sollingen vielleicht 100 Bädereigenen. In die Ortsverwaltung wurden gewählt: Otto Ritter, Bevollmächtigter, Karl Schmidt, Kassirer, Gustav Barz, Schriftführer, und Julius Küpper sowie Georg Hagene als Revisoren. Das Vereinslokal ist bei Wwe. Melchior, Südwall. Wie oben erwähnt, richteten sich die hiesigen Bädereigenen, wie in verschiedenen Versammlungen festgesetzt wurde, absolut nicht nach der bundesräthlichen Verordnung, welche doch den Gesellen nur ein winziges Stückchen Arbeiterlohn zukommen läßt und wurde das Gewerkschaftsleiter beauftragt, deshalb bei hiesiger Behörde vorstellig zu werden. Durch Bekanntgabe dieses Faktums in der hiesigen „Berg-Arbeiterstimme“ fühlte sich die Behörde veranlaßt, einer etwaigen Beschwerde vorzutreten. Es haben nämlich im Laufe dieser Woche in vielen Bädereien holländische Revisionen stattgefunden und es mögen dabei Verwarungen und Protokolle genug gegeben haben. Der Bürgermeister des benachbarten Oligs glaubte auch ein Nöthiges zu thun, indem er in einer Bekanntmachung den Bädereigenen „empfohle“, die Bundesratsverordnung zu befolgen. Wir sind gewohnt, daß man von uns die Befolgung der Gesetze verlangt. Den Unternehmern gegenüber wird dies nur „empfohlen“. An den hiesigen Bädereigenen liegt es nun, durch rege Agitation, durch vernünftiges planmäßiges Vorgehen, sowie durch zielbewußte Einigkeit ihre Organisation auszubauen und zu festigen. Also auf, Ihr noch Fernstehenden! Heraus aus den dumpfen Backstuben, hinein in den Verband.

Wilhelmshaven. Am 6. April fand hier eine öffentliche Bäderversammlung statt, die von allen hier arbeitenden Kollegen besucht war. Kollege Allmann-Hamburg sprach über die Nothwendigkeit, eine Organisation zu gründen. Die Versammlung erklärte sich zur Annahme einer im Sinne des Referats gehaltenen Resolution mit demselben einverstanden. Beschlossen wurde, eine Zahlstelle des Verbandes zu errichten und wurde J. Gottheimer als Vertrauensmann gewählt, A. Teschner als Delegirter zum Gewerkschaftsleiter. Alle anwesenden Kollegen, die noch nicht dem Verbande angehören, ließen sich am Schluß der Versammlung aufnehmen, so daß in diesem Ort jetzt nur organisirte Kollegen arbeiten.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Bäcker und verw. Berufsgenossen Deutschlands (G. N. 42).

Protokollauszüge der Sitzungen vom 15., 22. und 29. Januar, 5., 12. und 26. Februar und 5., 12., 19. und 26. März 1897.

Beitritts-Erklärungen nach § 2 erfolgten 314, Ausschüsse nach § 4 182, Ueberweisungen nach § 7 B. 15 40, Bestrafungen nach § 9 in 25 Fällen mit einer Gesamtstrafe von M. 166. Offenbach a. M. Auf dem vom „Städtischen Krankenhaus“ dem Vorstand unterbreiteten Vertrag, wonach für untergebrachte erkrankte Mitglieder pro Tag M. 1.80 bezahlt werden soll, mit einer beiderseitigen vierteljährigen Kündigungsfrist eingegangen.

Bremen. Das Verlangen der dortigen Zahlstelle, die Heilanstaltskosten durch den dortigen Vertreter der Heilanstalt zu übernehmen, wird abgelehnt, indem solches nach den statistischen Bestimmungen unzulässig, da die Mitglieder einer Zahlstelle zur Hauptkasse gehören und die Heilanstaltskosten von letzterer direkt beglichen werden.

Düsseldorf. In der Beschwereangelegenheit des ausgetretenen Verwaltungsmitgliedes Friedr. Siebert gegen die dortige Geschäftsführung, beschließt man, dieselbe, auf Grund der eingezogenen Aufklärungen, als unberechtigte und unzutreffende abzuweisen.

Hamburg. Die Forderung des Mitgliedes Thiel M. 31,50 für Behandlung des Heilberufes durch Zimmer wird abgelehnt, indem derselbe kein approbirter Arzt und von der örtlichen Verwaltung keine Genehmigung hierzu erteilt worden ist.

Dresden. Der Vertrag, betreffend die Kur- und Pflegekosten der städtischen Heilanstalten für erkrankte Mitglieder innerhalb des Stadtbezirkes im Städtischen Krankenhaus pro Tag M. 1,70, Irrenhaus M. 2,20, Siechenhaus M. 1,30, außerhalb des Stadtbezirkes im Städtischen Krankenhaus pro Tag M. 2,60, Irrenhaus M. 3,— und Siechenhaus M. 1,70 wird abgeschlossen.

Leipzig. Der Kassenvorstand nimmt Kenntniß von dem Antrag, betreffend, an den Verband freier Kassen Leipzigs, sowie an den abzuschließenden Vertrag mit dem örtlichen Bezirksverein. Derselbe wird abgelehnt und der Verwaltung die Wahl eines weiteren Kassenschatzes aufgegeben.

Zentralstelle. Der Kassenvorstand nimmt Kenntniß von der Aufklärung und dem Antrag der Einberufungskommission des Kongresses der Bädereiarbeiter Deutschlands, betreffend die Stellungnahme zur Zentralkasse; sowie die Stellung eines Referenten. Eine weitere Beschlußfassung wird vertagt.

Ferner nimmt der Kassenvorstand Kenntniß von der Jahresrechnung 1896. Dieselbe weist das beste Resultat seit Begehen der Kasse auf und ergibt einen Ueberschuß von M. 9470,97. Der Rezervefonds beträgt M. 27 000,97, der Gesamtbestand M. 30 549,69.

Weiter beschloß man, die bei der Reichsbank hinterlegten Papiere über die hinterlegte Kaution beim Apothekerverband wegen Ersparniß des Lagergeldes zurückzugeben und am Sitz der Kasse aufzubewahren.

Carl Dufschmann, stellvertretender Schriftführer.

Herausgegeben und redigirt von D. Allmann, Hamburg. Druck: Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & Co. in Hamburg.